

Correspondent.

Erstausg.:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Samstag früh 7 1/2 Uhr.
Verlagsstelle: Leipzig Nr. 6.
Telephonanruf Nr. 4.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartals: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pfg. durch den Gerumträger.
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Nr. 250.

Donnerstag den 20. Dezember.

1894.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar 1895 beginnt ein neues Abonnement auf den

Merseburger Correspondent.

Wir laden hierzu ergebenst ein und bitten namentlich unsere auswärtigen Leser, ihre Bestellungen rechtzeitig aufzugeben, damit in der regelmäßigen Zusendung des Blattes keine Unterbrechung eintritt und neu eintretenden Abonnenten die ersten Nummern des Quartals pünktlich zugeföhrt werden können.

Der billige Abonnementspreis, sowie die Reichhaltigkeit des Inhalts, der durch das „Illustrirte Sonntagsblatt“ und die gleichfalls wöchentlich erscheinende „Landwirthschaftliche und Handelsbeilage“ nach verschiedenen Richtungen hin wesentlich ergänzt wird, haben dem „Correspondent“ im Laufe der verf. Jahre einen über Erwarten großen Leserkreis zugeföhrt und dürfen wir hoffen, daß sich derselbe bei unserem Bemühen, den steigenden Anforderungen nach Möglichkeit gerecht zu werden, auch weiterhin vermehren wird.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt wie bisher 1 Mk. 25 Pfg. beim Bezug durch die Post (exclusive Bestellgeld), 1 Mk. 20 Pfg. beim Colporteur und 1 Mk. bei unsern Abholstellen.

Alle Postanstalten und Postboten unsere Colporteurs und Abholstellen, sowie die Expedition nehmen Bestellungen auf den „Correspondent“ gern entgegen.

Mit Hochachtung
Redaction und Expedition.

Die erste Lesung der Umsturzvorlage

hat am Montag einen überraschenden Verlauf genommen. Nach dem Vortrage des Staatssecretärs im Reichsjustizamt mußte die Verhandlung wegen Beschlußunfähigkeit des Hauses bis nach Neujahr ausgesetzt werden. Präsident v. Levetzow bezeichnete diesen Vorgang als einen „bescheidenen“ und in gestrigen Zeitungen wird ihm sogar die Absicht zugeschrieben, sein schweres Amt niederzulegen. Dazu ist gar kein Anlaß. Der Präsident ist jedenfalls unrichtig daran, daß der Reichstag die Absicht, auch die erste Verathung der Umsturzvorlage vor Weihnachten zu erledigen, nicht durchgeführt hat. Der Reichstag ist erahrungsmäßig nur in Ausnahmefällen über den 15. Dezember hinaus zusammengehalten, schon wegen der Nähe des Weihnachtsestes. Lediglich aus äußeren Gründen, wie wir annehmen, hat Herr v. Veerhoff sich am Schluß der Sonnabend Sitzung geweigert, den Reichstag in die Ferien zu entlassen, wahrscheinlich ist er selbst nicht darüber im Zweifel gewesen, daß die Anberaumung der Montag Sitzung erfolglos bleiben werde. Ohne diesen Fehler wäre es zu dem beschämenden Vorgang am Montag nicht gekommen. Es lag doch auf der Hand, daß die Regierung, wenn ihr die Verathung der Umsturzvorlage so dringlich erschien, auf die Beiträge auch ihrerseits hätte Rücksicht nehmen müssen. Für so naiv kann man die Minister doch nicht halten, daß sie geglaubt haben sollten, der Reichstag werde den Antrag des Staatsanwalts, der doch ein Stoß ins Herz der Unabhängigkeit des Reichstags war, im Handumdrehen ablehnen. Dazu kam, daß der Staatssecretär Graf

Pofadowsky es so eilig hatte, die Zuckersteuerinterpellation zu beantworten und die Rechte des Reichstags durch sein agrarisches Glaubensbekenntnis zu verletzen. So gingen für die Umsturzvorlage zwei Sitzungstage verloren. Ein erheblicher Theil der 335 Mitglieder, welche am 5. Dezember zur Eröffnung der Session erschienen sind, war schon bei der Eratsdebatte nicht mehr anwesend. An der namentlichen Abstimmung über den Antrag des Staatsanwalts in der Sonnabend Sitzung haben nur noch 226 Mitglieder theilgenommen. Aber schon bei der Abstimmung über die Geschäftsordnungsfrage, ob am Montag noch eine Sitzung stattfinden soll, stellten sich die Beschlußunfähigkeit heraus; er waren nur 197 (anstatt 199) Mitglieder anwesend und davon waren 96 für die sofortige Vertagung. Mit den Sozialdemokraten, die mit den üblichen Redemondungen die Auszählung des Hauses herbeiföhren, rechten wir nicht; sie benutzten die Sachlage, um die Verathung eines Gesetzes zu verschleppen, welches sie bis auf's Aeußerste zu bekämpfen entschlossen sind. In der That ergab die Zählung ja auch das Fehlen von 41 Mitgliedern, obgleich das Bureau, welches von der Absicht des Abg. Singer unterrichtet war, die anderthalbstündige Rede des Staatssecretärs beantragte, alle irgend erreichbaren Mitglieder herbeizurufen. Wie sich die in der Sitzung anwesenden Mitglieder auf die einzelnen Parteien vertheilen, wird noch festgestellt werden und wird man dann ja auch sehen, ob an der sog. „Obstructionstaktik“, von der die „Nat. Ztg.“ spricht, die Parteien die Schuld tragen, die Gegner der Vorlage sind. Wären die mehr oder weniger bedingungslosigen Freunde der Vorlage zur Hand gewesen, so war die Beschlußfähigkeit des Reichstags gekehrt. Der „bescheidende Vorgang“ am Montag beweist demnach, daß auch auf der rechten Seite des Hauses nur eine sehr mäßige Begeisterung für die Vorlage vorhanden ist. Sehr zutreffend schreibt selbst ein rechtsnational-liberales Blatt: „Welch ein Umstimmung in der Behandlung dieser Angelegenheit! Vorher wochen, ja monatelang in der Presse, auf Parteitagen und Versammlungen ein leidenschaftliches Kämpfen für und wieder; es war als ob der innere Bestand des Reichs und das Leben der Nation davon abhängt, daß die Regierung sofort mit der schneidigen Waffe neuer Strafparagrafen der gemeingefährlichen Agitation zu Leibe gehe, während die anderen geradezu schwelgen in düsteren Prophezeiungen über die unausbleibliche Knebelung und Vergewaltigung der Freiheit. Und nun, wo die Fechter sich in der parlamentarischen Arena messen sollten, da zieht die Mehrheit es vor, lang- und kluglos nach Hause zu eilen, um sich von den „Straparagen“ einer zehntägigen Session zu erholen und die Weihnachtseisen in trauten Schooße der Familie vorüberzuwerfen.“ Die Begründung der Vorlage, mit der sich der Staatssecretär Nieberding mit redlichem Eifer abmühte, hat an dieser Sachlage nichts geändert, wenigstens nicht zu Gunsten der Vorlage. Herr Nieberding hat bekräftigt, daß die Vorschläge der Regierung bestimmt seien, die Presse zu knebeln oder dem freien Ausdruck der öffentlichen Meinung einen Waulkorb anzulegen; aber er hat eingemüdet, „daß der Presse eine gewisse Maß von Selbstbeherrschung aufzugesprochen werden soll.“ Wie das in der Praxis sich gestalten würde, davon kann sich niemand einen Begriff machen, wer die Rechtspöcherung in Reichsblättern am eigenen Leibe kennen gelernt hat. Was die Regierungen oder der Staatssecretär im Reichsjustizamt wollen, darauf kommt es in der Praxis gar nicht an. Ist die Abänderung des Strafgesetzbuchs und des Pressgesetzes erst genehmigt und publiziert, so treten die Staatsanwälte und die Richter in Aktion und was diese, namentlich in Norddeutschland, wo Pressergehen nicht durch Gewohnheit abgemildert werden, in der erweiternden Auslegung strafgesetzlicher Bestimmungen zu leisten vermögen, davon giebt, um nur eines anzuföhren, der grobe Unzuf-Paragraf einen kleinen Vorge-

schmack. Herr Nieberding hat sich darauf beschränkt, die Nothwendigkeit der Vorlage durch Anführungen aus der anarchischen Presse zu beweisen und dabei sogar die todte „Freiheit“ wieder auferstehen lassen. Hat er nicht erwogen, daß wenn es gelingt, der innerhalb der deutschen Grenzspähle erscheinenden Presse ein gewisses Maß der Selbstbeherrschung aufzuzwingen, die Anarchisten sowohl wie die Sozialdemokraten sich erst recht darauf verlegen würden, maßlose Pressezeugnisse im Auslande herzustellen und nach Deutschland einschmuggeln zu lassen? Herr Nieberding hat ferner versichert, es handle sich nicht um ein „verkapptes Sozialistengesetz“; die Vorlage richte sich nicht gegen die Sozialdemokratie, sondern gegen verbrecherische Ausschreitungen, von welcher Seite sie auch kommen mögen. Weshalb hat er darauf verzichtet, aus der Presse anderer Parteien die speziellen Fälle anzuföhren, in denen die bestehenden Strafgesetze versagt haben? Er hat ferner zu Gunsten der Vorlage zu wirken geglaubt mit der Erklärung, wenn der Reichstag die Vorlage ablehne, so müße man es entweder auf den Ausbruch von Gewaltthätigkeiten ankommen lassen oder wieder, wie im Jahre 1878 ein Ausnahmegegesetz einföhren. Daß auf die Zustimmung des Reichstags — dieses oder eines anderen — zu einem Ausnahmegegesetz erst recht keine Aussicht ist, kann auch der Regierung nicht entgehen. Herr Nieberding hat die Vorlage so gut als möglich vertreten; aber die Begründung beweist nur, daß der Gesetzentwurf einer sehr eingehenden und vorsichtigen Prüfung bedarf und daß gar kein Anlaß vorliegt, die Verathung über's Knie zu brechen.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. In einer Versammlung von Arbeitslosen zu Wien, die von ungefähr 2000 Personen besucht war, und in der mehrere Redner unter Angabe hoher Ziffern von Wiener Arbeitslosen das Recht der Arbeitslosen auf Arbeit proklamirten und die Vorbereitung eines allgemeinen Streiks befürworteten, wurden durch zwei Redner, sogenannte Unabhängige, stürmische Scenen herbeigeföhrt, indem letztere zur Revolution und Anarchie aufzuforderten. Der Vertreter der Regierung drohte wiederholt die Auflösung der Versammlung an. Schließlich wurden jene Redner durch stürmischen Beifall der Versammlung auf Weiterreden geschindert und die Versammlung nach einer Aufforderung an die Arbeitslosen, den Einflüsterungen der Unabhängigen nicht Gehör zu schenken, ruhig geschlossen. Eine vor dem Versammlungssaal geplante Straßendemonstration wurde von der Wache verhindert und die Menge, welche unter fortwährenden Rufen: „Hoch die Arbeit!“ und „Hoch das Wahlrecht!“ wegog, von der Wache ohne ernstlichen Zwischenfall zerstreut. — Der ungarische Ministerpräsident Dr. Wekerle begiebt sich im Laufe dieser Woche nach Wien, um dem König über die innere Lage Bericht zu erstatten. In unterrichteten Kreisen werden aus diesem Anlaß feinerlet aktuelle politische Entscheidungen erwartet.

Bulgarien. Die Ministerkrisis wird offiziös als durchaus harmlos und lediglich vorübergehend hingestellt. Nach einer Meldung der „Pol. Correspond.“ aus Sofia überreichte der Ministerpräsident Stojlow Montag Vormittag dem Fürsten Ferdinand die Demission des Kabinetts, welche angenommen wurde. Fürst Ferdinand betraute das Kabinet mit der Fortföhierung der Geschäfte. Allseitig werde anerkannt, die Demission habe nur den Zweck, der Kammer, welche sich nunmehr constituirte hat, Gelegenheit zu geben, sich anzusprechen. In demselben Sinne wird die Sache in der officiösen „Agence Volcanique“ dargelegt. — Daß das Ganze nur den Zweck hat, die paar liberalen Mitglieder aus dem Kabinet herauszuzerren, wird in diesen officiösen Auslassungen wohlweislich verschwiegen.

Dänland. General Curto ist, wie

mehr amtlich bestätigt wird, auf sein Ansuchen wegen zerrütteter Gesundheit von den Aemtern eines Generalgouverneurs von Warschau und Commandirenden der Truppen des Warschauer Militärbezirks entlassen worden unter gleichzeitiger Beförderung zum Generalfeldmarschall. — Der Kaiser von Rußland hat dem St. Petersburger Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm III., dessen Chef der deutsche Kaiser ist, die Privilegien der alten Garde verliehen und hiervon Kaiser Wilhelm telegraphisch in Kenntniß gesetzt. — Der Libaner Kriegshafen, welcher allerdings noch im Bau begriffen ist, hat den Namen „Hafen Kaiser Alexander III.“ erhalten.

Franreich. Zum Kammerpräsidenten wurde Brisson mit 249 gegen 213 Stimmen für Melne gewählt.

Dänemark. Die Neuwahl der Vicepräsidenten im Folkething hatte das Ergebnis, daß der Professor der Oekonomie Scharling von der Rechten zum ersten und der Schulvorsteher Bernsen von der moderaten Linken zum zweiten Vicepräsidenten gewählt wurden. Die bisherigen Vicepräsidenten waren beide radikal.

Italien. Die Scandale in Italien haben das Ansehen des Ministerpräsidenten Crispi in hohem Maße erschüttert. Dadurch, daß Crispi alle ihm zu Gebote stehenden Nachmittel anwandte, um weitere ihm unbecommene Veröffentlichungen zu verhindern, ist die Sache selbst noch nicht aus der Welt geschafft. Ebenwenig kann die bloße Veröffentlichung Crispis genügen, es handele sich um lauter Fälschungen. Zu den von Giolitti veröffentlichten Dokumenten sind berichtigend Spezialstücke, Crispis und seiner Familie Privatverhältnisse betreffende Angaben enthalten, daß schon ein sehr geschickter Fälscher dazu gehört haben muß, um derartige Dinge zu erfinden. Man mag außerdem über Giolitti als Politiker denken, wie man will, privatim kann man ihm keine Unehrlichkeiten nachsagen. Als er i. J. die Mittel der Banca Romana zu politischen Zwecken — nicht zu seinen eigenen Bedürfnissen — in Anspruch nahm, handelte Ministerpräsident Giolitti eben nur nach berühmten Mustern. Crispi dagegen soll nach den vorliegenden Actenstücken eine Menge Geld für seinen Privatgebrauch von der Banca Romana bezogen haben und auch seine Gemahlin ist stark in den unsauberen Handel verwickelt. Crispi wird nunmehr wohl oder übel den Beweis antreten müssen, daß es sich hier lediglich um Fälschungen handelt. Andernfalls dürften seine Tage als Leiter der Regierung gezählt sein. Auch die Hals über Kopf vorgenommene Vertagung und die bevorstehende Auflösung des Parlaments sind nicht sonderlich geeignet, die Stimmung für Crispi zu verbessern. Dem Vernehmen nach soll die Session spätestens am 4. Januar, nachdem die Parlementscommission dem Könige die Antwortadressen auf die Thronrede überreicht haben werden, geschlossen werden. Eine große Anzahl von Deputierten hat Rom bereits verlassen. Sollte es in der That zu Neuwahlen kommen, ohne daß Crispi den unüberleglichen Beweis für seine Unschuld geführt hat, so ist es mit seiner Herrlichkeit zu Ende. Schon hat sich eine mächtige Coalition der Oppositionsparteien gegen Crispi gebildet. Di Rudini, Zanardelli, Brin und Cavallotti sind am Montag zusammengetreten und übereingekommen, daß die beste Art, dem von der Oppositionsversammlung ihnen übertragenen Mandate gerecht zu werden, die wäre, daß Jeder seine Aktionsfreiheit bewahrt. Di Rudini hat insolge dessen an seine Wähler das bereits gemeldete Schreiben gerichtet; man versichert, daß Brin und Cavallotti dasselbe thun werden. Zanardelli soll beabsichtigen, vor seinen Wählern zu sprechen. — Wie die Hoff. Ztg. meldet, erlassen viele der in Giolittis Papieren erwähnten Personen Widersprüche und Rechtfertigungen. In Sachen der Klage Crispis und seiner Frau begannen bereits gerichtliche Vernehmungen. Montag wurden drei Mitglieder des Fünferausschusses als Zeugen vernommen. Crispi sagte einem Freunde: keine Drohung könne ihn verzagt machen, er sei fest entschlossen, mit größter Energie den Kampf zu führen. Die Besetzung Roms und anderer Städte ist verhängt worden. — Giolitti selbst hat sich der ihm zugebundenen Strafverfolgung durch Flucht ins Ausland entzogen. Er beabsichtigt sich, daß Giolitti nach Berlin abgereist ist, wo er eine verheiratete Tochter hat.

Nordamerika. Der Finanzausschuß des amerikanischen Repräsentationshauses empfiehlt die Annahme der Vorlage über die Reform der Banken und über die Währungsregulierung.

Kongo-Kaol. Vom Oberlango sind abermals beunruhigende Nachrichten in Belgien eingetroffen. Die Araber sollen im Osten wiederum zur Offensive übergegangen sein, und zugleich werden Streitigkeiten zwischen belgischen und französischen Offizieren gemeldet. Zunächst handelt es sich allerdings nur um gerüchweise Mittheilungen.

Samoa. Auf Samoa haben der „Hoff. Ztg.“ zufolge die Rebellen in Aana und Aua die Be-

hörden in Apia benachrichtigt, sie beabsichtigten, die Feindseligkeiten zu erneuern, und sie würden die von den Kriegsschiffen während der letzten Wirren beschossenen Forts wieder besetzen.

Ostasiatischer Kriegsanhang. Vom ostasiatischen Kriegsanhang wird der „Times“ aus Tientsin vom 17. d. M. gemeldet: Eine japanische Truppenkolonne ist in Kaiching bei Nutschwang eingetroffen und beherdet die Armeen des Generals Sung, welche 20000 Mann stark ist und ihre Operationsbasis in Kaiching hat. Die Streitmacht des Generals Sung besteht aus den Resten der besiegten Garnisonen einschließlich 6000 Mann aus Fort Arthur. Auch ein Shanghaier Botschaftsblatt meldet, daß sich zwei japanische Armeen Nutschwang nähern. — Die chinesische Garnison des Forts Tatu soll unzufrieden sein und wird voraussichtlich desertiren, wenn das Fort von den Japanern angegriffen werden sollte. Das Fort beherrscht die Mündung des Pei-ho-Flusses und damit den Zugang nach Tientsin und weiter aufwärts nach Peking. Nach einer Meldung aus Shanghai befinden sich die in Peking lebenden auswärtigen Staatsangehörigen in wirklicher Gefahr, obwohl die chinesische Regierung erklärt hat, daß sie im Stande ist, dieselben zu schützen.

Deutschland.

Berlin, 19. Dez. Der Kaiser kehrte gestern Abend aus Bayreuth wieder nach dem Neuen Palais zurück. Am Donnerstag wird er sich zu den Hofjagden nach Königswusterhausen begeben.

(Die Vernehmung des preussischen Landtags) soll dieses Mal schon zum 8. Januar, also zu dem Tage erfolgen, an dem der Reichstag seine Arbeiten wieder aufnimmt. Dann kann ja das neue Tabaksteuergesetz in der Verlesung des preussischen Devisen erscheinen. Annehmbarer wird es deshalb auch nicht werden.

(Fürst Bismarck) läßt sich jetzt in den „Hamb. Nachr.“ bestreiten, daß er i. J. Liebnicht zum Redacteur des „Reichsanz.“ und der „Nordd. Allg. Ztg.“ habe machen wollen. Diese Angaben Liebnichts seien nur als eine Erinnerung an fränk-hafte Traumgebilde anzusehen. — Bisher aber war dieselbe Angabe seit vielen Jahren unumwiderprochen; so sehr traumhaft sieht die Angabe also doch nicht aus.

(Eine Gehaltsverbesserung des Fürsten Hohenlohe) bekräftigt erfrigt die „Köln. Ztg.“ Es sei kein dem deutschen Reich würdiger Zustand, daß der Reichsfanzler mit einem Gehalt bedacht wird, mit dem er offenkundig nicht auskommen kann. — Die Gehaltsverbesserung des armen Fürsten Hohenlohe eine nationale Frage, — firnwahr eine köstliche Bursche in erster Zeit.

(Graf Posadowski) hat, wie es scheint, noch keine Kenntniß davon, daß die Organe des Bundes der Landwirthe die Behauptung, daß die Zuckerrfabriken sich für das Sinken der Zuckerpriese an den Rübenbauern schablos halten, als eine Verleumdung zurückweisen. In seiner Rede am letzten Freitag führte der Reichsfanzler aus, daß eine Krisis der Zuckerrindustrie lediglich die Rübenbauer, natürlich nur insoweit sie nicht Actionäre sind, schädigen würde. „Die Zuckerrindustrie, sagte Graf Posadowski, insoweit sie capitalistisch ist, wird den Nachtheil nicht tragen, sondern sie wird ganz in dem Verhältnisse der sinkenden Zuckerpriese die Rübenpreise reduciren und hat das bereits heute offen oder verschämmt durch die sogenannten Schmutz-abzüge gethan. Der Landwirth — und da appellire ich an die Herren, die im Vorjahre bei der Weinsteuer sich so für den Winger interessiren — ist nicht in der Lage, weiter abzuwälzen, sondern er steht vor der Mauer und muß den Verlust dafür in seine Bücher eintragen.“ Wenn die Zuckerrfabriken bei einer Dividende von 10 Prozent dem Rübenbauer den vertragsmäßig stipulirten Preis unter solchen Vorwänden vorenthalten, so haben sie nicht das Recht, höhere Prämien unter Berufung darauf zu fordern, daß an dem Schicksal der Zuckerrindustrie 440000 Rübenbauer, wie Abg. Dr. Baasche im Reichstage sagte, interessirt seien.

(Die Verschärfung der §§ 130 und 131 des Strafgesetzbuchs) wird befanntlich durch die Umsturzvorlage angestrebt. Dabei wird es so dargestellt, als ob gegenwärtig diese Paragrafen nur eine ganz abstrakte Bedeutung hätten. Die neueste amtliche Criminalstatistik aber befundet, daß wegen Zuwiderhandlung gegen den § 130 (Anreizung der Bevölkerungsklassen in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise zu Gewaltthätigkeiten) verurtheilt sind 1888 44, 1889 2, 1890 3, 1891 16, 1892 26, 1893 38 Personen. Wegen Zuwiderhandlung gegen den § 131 (Verbreitung erdichteter oder entstellter Thatsachen, wissend, daß sie erdichtet oder entstellt sind), wurden verurtheilt 1888 7, 1889 8, 1890 15, 1891 14, 1892 9, 1893 7 Personen.

(Die Polen regnen sich wieder.) Der

„Goniec Wielkopolski“ veröffentlicht einen, wie er bemerkt, in Warschau in Trauereumlichkeiten in Umlauf gesetzten Aufruf an die Polen, in welchem dieselben anlässlich der vor hundert Jahren erfolgten letzten Theilung Polens zur äußeren Rundgebung der Trauer aufgefordert werden. Der Aufruf enthält die folgende Stellen: „Im künftigen Jahre hat die Trauer, die seit 100 Jahren unsere Herzen erfüllt, an die Öffentlichkeit zu treten. In diesem Jahre müssen alle geräuschvollen Vergnügungen, Tanzbelustigungen, großartige Hoffestlichkeiten unterbleiben — wir müssen, indem wir unsere Wunden aufdecken, der Welt und den Feinden zeigen, daß sie bestehen, und daß wir sie nicht heilen lassen, bis wir der Welt nicht ein volksthümliches, freies und unabhängiges Polen übergeben.“ — Dieser von der polnischen demokratischen Partei ausgegangene Aufruf schließt mit der Drohung, „daß diejenigen Polen, welche sich der Trauer entziehen sollten, welche nur dem Namen nach Polen seien und weder polnisch fühlen noch denken könnten, hierzu gezwungen oder zerschmettert werden würden.“

(Colonialpolitik) Betreffs des Hinterlandes von Togo hat, wie die „Köln. Ztg.“ berichtet, wegen der von einem englischen Agenten im Gebiete von Salaga vorgenommenen Schutzherrschäfts-Erklärungen, abgeschlossenen Verträge und Flaggenhissungen zwischen der deutschen und der englischen Regierung eine Aussprache mit durchaus befriedigendem Ergebnis stattgefunden. Durch die Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen ist jetzt festgestellt, daß die Ansprüche Deutschlands durch die Flaggenhissungen nicht beeinträchtigt sind, sondern in vollem Umfange bestehen bleiben.

Parlamentarisches.

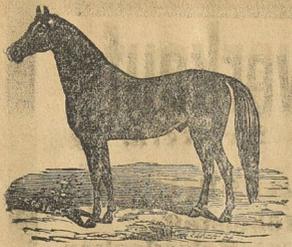
— Mit Rücksicht auf die vorgestrichene Beschlus-unfähigkeit des Reichstags, schreibt die „Hoff.“: „Auch die alte Frage taucht wieder auf, ob nicht die Beschlusfähigkeit des Reichstags bei ersten Verhandlungen — wo Beschlüsse ja nur über die Geschäftsabhandlung gefaßt werden — herabzulegen ist. Die alte Geschäftsordnung ist für eine andere Zusammenlegung des Reichstags berechnet, als wie sie jetzt existirt.“ Das ist nur eine Phrase. Das chronische Uebel der Beschlusunfähigkeit ist keineswegs eine Folge der veränderten Zusammenlegung des Reichstags; dasselbe ist erst seit der Zeit hervorgetreten, wo die Regierung ihre Stärke darin gelegt hat, gegen den Reichstag zu regieren und mit Hilfe bald dieser, bald jener Partei eine Mehrheit für die eine oder andere Vorlage zusammenzubringen. Die Herabsetzung der Beschlusfähigkeit würde immer noch keine Garantie dafür bieten, daß in Zukunft die für die Beschlusfassung erforderliche geringere Zahl der Abgeordneten anwesend sind. Wenn man sich mit der Anwesenheit von 130 (anstatt jetzt 199) Mitgliedern für die ersten Sessungen begnügt, so wird die Verlesung zum Ausbleiben um so größer werden. — In einem ferneren Artikel sieht die „Hoff.“ die Ursache der Beschlusunfähigkeit in den fundamentalsten Grundlagen des Wahlsystems. Das ist schon deutlicher.

Zu der Begründung der Umsturzvorlage durch den Staatssecretär Nierberding bemerkt der „Vorwärts“: „Anzüge aus der Reichstagsversammlung, „Anarchistische Bibliothek“, von deren Existenz — wir müssen es zu unserer Schande gestehen — sogar wir nichts wußten und deshalb in der letzten Sonnabendnummer noch unsere Zweifel über ihr Vorhandensein ausdrückten, sowie Citate aus der längst an Abonnentenscheinbüch zu Grunde gegangenen „Freiheit“, wurden heute als Beweismittel für die Nothwendigkeit einer allgemeinen Press- und Redefreibelegung vorgebracht. Wir konstatiren übrigens, daß der Herr Staatssecretär aus seinem Citatenad nicht ein Wort oder eine Zeile von einem Sozialdemokraten herrührend vorgebracht hat. Und doch soll das Gesetz speziell gegen uns, die sozialdemokratische Umsturzpartei angewendet werden.“

Selbst das „Deutsche Adelsblatt“ hält die Straferfolgung des Abg. Liebnicht wegen Eigenbleibens beim Hoch auf den Kaiser für juristisch und staatsrechtlich unmöglich. Die Mittel zur Verhaftung der Demonstranten dürfen nicht außerhalb des klaren Rechts und im Bericht juristischer Sophistereien gesucht werden.

Dem Reichstage ist neben dem Entwurf über die privatrechtlichen Verhältnisse der Fiskerei auch ein Gesetzentwurf, betr. die privatrechtlichen Verhältnisse der Wännen-schiffahrt, zugegangen. Der Gesetzentwurf umfaßt in 11 Abschnitten 138 Paragraphen.

Daß Präsident v. Levechow das Präsidium niedergelegt habe oder niederzulegen beabsichtige, ist in einigen Berliner Blättern andeuten worden. Die Nachricht ist nach der Hoff. Ztg. völlig unbegründet.



Eine große Auswahl
dänischer Pferde
in schwerem
u. leichtem Schlag
steht von Donner-
tag den 20. d. M.

ab bei mir zum Verkauf. (Solide Preise.)
Merseburg, Bahnhofstraße 3.
Theodor Weinstein.



**Thermometer,
Barometer,
Feldstecher,
Theatergläser,
Stereoskopen,
Reisszeuge
etc.**

empfehl
Theodor Ebert,
Mechaniker und Optiker,
kleine Ritterstraße 2.



**Linoleum-Teppiche,
Vorleger,
Läufer,
Gummi-Tischdecken,**

nur beste Fabrikate äußerst praktisch.
Prachtvolle Muster, reichhaltige Auswahl
zu stannend billigen Preisen
Reizende Puppenstuben-Capeten

empfehl
G. F. König's Nachf., Richard Kupper jun.,
Gotthardtsstrasse 25.
Spezialgeschäft für Buchstich, Gummivaaren, Cocosmatten, Linoleum.

1. Januar 1895 lasse ich mich in **Halle a/S., Paradeplatz 111,** als
Lehrerin für **alle Arten Handarbeiten** nieder. — Vor Kurzem im
Leitthaus (Berlin) ausgebildet, biete ich das **Neuere** in
Kunstarbeiten, Sticken auf jeder **Nähmaschine**
Weissnähen etc. Nähere Auskunft und Arbeiten zur Ansicht bei Frau
Antsdörfer Eger, Familien-Pension, **Halle a/S., Albrechtstr. 33 1.**
Mathilde Jordan, Haarl. geprüfte Handarbeitslehrerin,
Halle a/S.

Fr. Schreiber's Conditorei

empfehl zu passenden Weihnachtsgeschenken
täglich frische ff. Lübecker Marzipantorten,
größte Auswahl von Altappen, Bonbonieren
u. s. w.

Alleinige Fabrikanten
LEONHARDT & Co
BERLIN, K. W. Schiffbauerdamm 3

Patent-H-Stollen
Stets
scharf
Krone tritt
unmöglich!

Das neue
Praktische
u. glatte
Frage-
bähen.

Der grosse
Erfolg, den
unsere Patent-
H-Stollen errungen, hat Anlass zu ver-
schiedenen unethischen Nachahmungen
gegeben. Man kauft daher unsere stets
scharfen H-Stollen nur von uns direct,
oder in solch. Eisenhandlung, in denen unser
Plakat (wie nebenstehend) ausgehängt ist.
Preistafeln u. Zeugnisse gratis u. franco.

Warnung:

Schutzmärke

**Schaukel-, Geschirr- und Spielpferde,
Koffer, Taschen, Schulkränze, Hosenträger,
Portemonnaies, Cigarrenetuis u. s. w.,
Gummi-Schürzen und -Tischdecken**
in großer Auswahl.

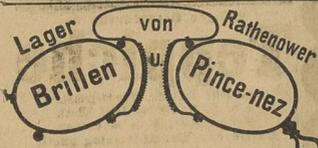
C. Lintzel, Neumarktsthor Nr. 2.

J. G. Hippe, Gotthardtsstraße 13

empfehl als passende
Weihnachtsgeschenke
zu billigen Preisen:

- Tischlampen, Wandlampen, Hängelampen, Reibmaschinen, Glühstoffplatten, Wringmaschinen, Ofenvorsetzer,
- Brotkapseln, Vogelkäfige, Tischmesser und Gabeln, ff. Torfkasten, Wirtschaftswaagen, Blumengliesskannen,

**Kinderkochherde, Blechspielzeug,
Christbaumschmuck, Haushaltungsgegenstände.**



in **Gold, Gold-double,
Nikel und Stahl**
empfehl a. bevorstehenden Weihnachtstfest

Theodor Ebert,
Mechaniker und Optiker,
kleine Ritterstraße Nr. 2.

Thüringer Hof. Christstollen
frische Sendung
Bavaria-Bräu,

in vorzüglichster Qualität empfehl billigst
Robert Heyne.

bestes bair. Exportbier, Ausicht direct vom
Fass, a Glas, 0,4 Liter Inhalt, 15 Pf.
und empfehl solches auch in Flaschen abge-
packt 20 Flaschen franco Sand für
Mk. 3.00.

Silzschöne und -Pantoffeln
für Herren, Damen und Kinder (äußerst billig)
empfehl
R. Schmidt, Beutel 2.

Weihnachtsfestspiel-Aufführung
des kath. Männer- und Gesellenvereins
Dienstag den 25. Dezember (1. Weihnachtstag)
in der **Kaiser Wilhelms-Halle.**

Auf eigens dazu eingerichteter und mit neuer prächtvoller Decoration
ausgestatteter Bühne.
Unter Mitwirkung eines starkbesetzten Theater-Orchesters.
Friede den Menschen auf Erden
oder: **Das Weihnachtsfest einer Waise.**
Historisches Weihnachtsschauspiel mit Gesang in 5 Akten.
Darstellend die Zeit des Mittelalters.
Zum Schluss:

Die Geburt Christi im Stalle zu Bethlehem.

Dargestellt in lebenden Bildern bei herrlicher Decoration und morgenländischen
Trachten.

Eintrittspreise: Sperrstüb numerirt 75 Pf., Saal 50 Pf., Gallerie 30 Pf.
Vorverkauf bei Herrn Kaufmann **Ehms** (Gebr. Schwarz), Markt 34,
und Herrn **Neumann**, Glockengasse 8.
Einlass von 6 1/2 Uhr an. Beginn des Concerts 7 1/2 Uhr.
Beginn der Aufführung punkt 8 Uhr.
Eine nochmalige Aufführung dieses Stückes findet nicht statt.

Zur Feier
der 300 jährigen Wiederkehr des Geburtstags **Gustav Adolfs**
Festspiel in 5 Akten

von Prof. **L. Homa** in Karlsruhe mit Prolog von demselben Verfasser
Donnerstag den 20. Dezember, abends 1/2 8 Uhr,
im **Tivoli hier,**
aufgeführt von **evangel. Gemeindeglieder** hiesiger Stadt,
unter Mitwirkung der **hiesigen Stadtcapelle.**

Die im Stücke vorkommenden Gesänge werden von Lehrern der hiesigen städtischen Schulen
zum Vortrag gebracht.
Der Anfangs- und Schlussvers werden von der ganzen Versammlung gesungen.
Rechenöffnung 7 Uhr; Beginn der Vorstellung 1/2 8 Uhr; Ende gegen 1/2 11 Uhr.

Eintrittspreise und Programme sind im Vorverkauf bei den Herren **Stollberg**
(Dom 2), **Schulze** (kleine Ritterstraße 18), **Trommer** (Unteraltenburg 8) und **Berger**
(Neumarkt 74) zu haben.
Preise der Plätze:
Zum Vorverkauf I. Platz 1 Mark, II. Platz 60 Pf., III. Platz 30 Pf.
An der Kasse I. Platz 1 Mark 25 Pf., II. Platz 75 Pf., III. Platz 40 Pf.
Programme im Vorverkauf a 5 Pf., an der Kasse a 10 Pf.
Rechnung a 1 Mark in der **Stollberg'schen Buchhandlung.**
Der Herr Verfasser erhält 10 % des Hoch-Einnahme zu Gunsten des evangel. Diakon-
Diakonissenhauses für Waisen und Elterloskinder in Freiburg i. Br. Der weitere
ertrag soll dem Gustav-Adolfs-Vereine überwiehen werden. **Das Comité**

Parlamentarisches.

Ueber den Präsidenten v. Levetzow und dessen Verhalten in der letzten Reichstags-Sitzung bemerkt die „Germania“: „Präsident v. Levetzow verließ der ihn bedrückenden Stimmung infolge Ausbruch, als er sich durch den Verlagsantrag und die konstituirte Weichselnavigationskommission in der Übung seiner Pflicht zur Förderung der Geschäfte des Hauses behindert erklärte; schärfer aber noch markirte sich diese seine Stimmung darin, daß er diesmal die Reichsboten ohne den üblichen freundlichen Weihnachtsgruß entließ. Der Herr Präsident hatte zu dieser Stimmung das Recht, wenn auch nicht gerade den Anwesenden gegenüber, er hatte aber nicht Recht, als er trotz fast sicherer Voraussicht der Dinge, die am Montag erfolgen würden, dennoch die Montag-Sitzung anberaumte. Danach hat er den Sozialdemokraten wieder einen von den kleinsten Triumphen möglich gemacht, die in den weiten Volkskreisen meist mehr Einbruch machen, als andere drei wichtigere, aber weniger drahtliche und allgemein verständliche Vorgänge! Alles misingt!“

Volkswirtschaftliches.

„Möglich ist es, schreibt der „Reichsbote“, daß die Getreidepreise im Laufe des nächsten Jahres sich wieder heben werden. Die Gesamtenernte von Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais wird für 1894 auf nur 2992,8 Millionen Hektoliter geschätzt gegen 3166,8 im Vorjahre und 3132 im Jahre 1891. Wenn diese von den „Corn Trade“ aufgestellten Zahlen stimmen, so ergäbe die diesjährige Ernte gegen die vorjährige einen Anfall von 174 Millionen Hektoliter.“ Nichtsdestoweniger müßte man dem Steigen der Preise nachhelfen suchen, indem man die auswärtige Konkurrenz beschränkt.

Die Sonntagsruhe im Eisenbahnverkehr wird nach einer im „Staatsanzeiger“ für Württemberg bekannt gegebenen Vereinbarung von den Eisenbahnverwaltungen von Württemberg, Bayern, Baden und Hessen nach Maßgabe der bei einer Besprechung im Reichs-Eisenbahnausschusse am 1. Mai 1895 eingeführt werden. Von diesem Zeitpunkt ab soll der Güterverkehr (ausgeschlossen des Vieh- und des Eilgutverkehrs, sowie der Sendungen von Bier und frischem Fleisch in Wagenladungen) an Sonn- und Festtagen vollständig ruhen. Als Festtage gelten der Neujahrstag, der zweite Osterfesttag, der Himmelfahrtstag, der zweite Pfingstfesttag und die beiden Weihnachtstage.

In der Besprechung der Zuckersteuer-Interpellation hat der Staatssecretär des auswärtigen Amtes bereits den Wortlaut desjenigen Theils der Cleveland'schen Vorhoffahrt an den nordamerikanischen Congreß mitgeteilt, in der die Aufhebung des Zuschlagszolls auf prämirten Zucker mit Rücksicht auf die Proteste Deutschlands, Oesterreichs u. s. w. empfohlen wird. Jetzt wird auch das Schreiben bekannt, welches der Staatssecretär des Auswärtigen, Grafen, in dieser Angelegenheit an den Präsidenten gerichtet hat. Den Zuschlagszoll von 1/10 Cent erachtet der Staatssecretär als eine Discriminierung und als einen Versuch, die heimischen Interessen in einer Weise zu ermuthigen, die vertragsmäßig verboten sei. Es muß sich nunmehr herausstellen, ob der Congreß sich dieser Auffassung anschließt.

Provinz und Umgegend.

Weimar, 17. Dez. Daß ein Händler denselben Gegenstand innerhalb 24 Stunden an verschiedenen Stellen zweimal kauft, ist wohl ein seltenes Vorkommniß. Ein hiesiger Viehhändler erstand in der vorigen Woche in einem nahen Dorfe eine Kuh für 222 Mk., zahlte 22 Mk. an und erklärte, die Kuh bei Mitgabe der Restsumme abholen lassen zu wollen. Aber ein noch nicht ermittelter Schwinder hatte von dem Handel gehört, holte die Kuh im angeleglichen Auftrag des Viehhändlers, der das Geld nachschicken wollte, nun ab und veräußerte das Thier hier für 70 Mk., mit denen er schleunigst nach Leipzig verfuhrte. Der neue Eigentümer verkaufte nun das Thier gestern dem nämlichen Viehhändler für 100 Mk. Erst einige Tage später ist der wahre Sachverhalt an den Tag gekommen.

Teuchern, 18. Dez. Auf einer hiesigen Grube verunglückten heute acht Frauen. Dieselben hielten, wie es die Arbeiterinnen hier gewöhnlich thun, mit ihren Tragkörben Brezengel und warteten im Schuppen auf ihre Abfertigung. Bestenfalls war „abgefertigt“, also bausüßig, und stürzte theilweise zusammen. Dadurch wurde nach einer

Mittheilung der S.-Ztg. die 24jährige Arbeiterfrau Krüger sofort getödtet, sieben andere Frauen mehr oder weniger verletzt. Eine ältere Frau, Wittve Höhl, erlitt einen Bruch der Wirbelsäule, andere Arm- und Beinbrüche. Wie verlautet, wurden zwei der Verwundeten in die Halle'sche Klinik gebracht.

Sangerhausen, 18. Dezember. Zigeuner haben während der letzten acht Tage Sangerhausen und dessen Umgegend unsicher gemacht. In vier Trupps durchzogen sie die Gegend, machten ihre Geschäfte theils auf reelle, theils nach Zigeunerart, d. h. sie ließen eben ungefragt aufgeben, was ihnen genehm war und was ohne Aufsehen zu erregen mitgenommen werden konnte, so in Grillenberg einen Sack Korn, den nach der Abreise der braunen Söhne der Kutscher ein Gastwirth vernahm. Hier hat ein Berginvalide trübe Erfahrungen gemacht. Er spendirte einer jungen Zigeunerin ein Glas Bier und diese war dafür sehr dankbar, so dankbar, daß der Invalide, als er nach Hause kam, seine Geldbörse mit ca. 32 Mk. Inhalt vernahm. Die Zigeuner sind in der Richtung nach Eisleben weiter gezogen.

Klostermansfeld, 18. Dez. Als am letzten Sonntag der auf dem 11er Schacht beschäftigte Pferdebetreiber Heidecke seinem Wohnort Siersleben zuwanderte, wurde er zwischen Klostermansfeld und Thonhof plötzlich überfallen, in den Chauffeurgraben geworfen und seiner ganzen Baarschaft im Betrage von 70-80 Mk. beraubt. Wie die S.-Ztg. meldet, fehlt bis jetzt jede Spur des Thäters.

Magdeburg, 17. Dez. Zu dem Strafprozeß gegen die Oberfeuerwerkerschüler wird im Anschluß an unsere früheren Meldungen mitgetheilt, daß hier zur Zeit noch 130 Mann internirt sind. Dieselben werden nicht in Einzelhaft gehalten, sondern 6 bis 8 Mann sind in je einem Zimmer inquartirt. Die Aussicht wird durch einen Stubendienst, Chargirten des Festungskommandos, ausgeübt. Die Stimmung der Leute ist eine sehr ernste, doch tragen sie ihr Loos mit Resignation. Täglich machen sie ihren Spaziergang, wobei immer zwei bis drei Mann zusammengehen. Einzelne sehen durch die Festungshaut recht angegriffen aus.

Arnstadt, 16. Dez. Gegenüber verschiedenen der Thatlagen nicht entsprechenden Mittheilungen über die Bohrungen in Saline Arnshall theilt die Vohrirma Horra, Landgraf & Co. zu Naumburg, welche diese Arbeiten ausführt, Folgendes mit: Für den badigen Fund von Kali sprechen keinerlei Anzeichen. Gerade das Auftreten des schwebel vorfindenden jüngerer oder sekundären Salzes läßt darauf schließen, daß man das Kali erst in größerer Tiefe finden wird. Auch ist es nicht richtig, wenn gesagt wird, daß bei 24 fündiger Arbeit in dem sehr festen Gestein nur ungefähr fünf Meter gebohrt werden könnten, denn bisher sind im Steinsalz unter Umständen Tagesleistungen bis zu 50 Meter erreicht worden. Der Grund für eine geringere Leistung in Arnshall liegt darin, daß infolge Abflusses der zur Spülung verwendeten Chlornatriumlauge in den Klüften des Gebirges das Aufsteigen von festem Chlormagnesium eine Menge Zeit absorbiert. Die Wasserzuführung bei den Bohrarbeiten geschieht lediglich deshalb, um den durch das Reiben der Diamanten im Gebirge erzeugten Bohrschlamms herauszuspielen. Von Steinsohle-Vorkommen kann keine Rede sein, denn die dort vorkommenden Schichten beziehen sich auf Keuper, Muschelkalk und Buntsandstein, während die Steinsohle einer weit älteren Formation angehört und das entsprechende Gebirge erst bei einigen 1000 Meter Tiefe erbohrt werden könnte.

Leipzig, 18. Dez. Unsere Stadt wird demnächst elektrisches Licht erhalten. Regierungsbaumeister a. D. Dittmann aus Berlin hat um die Genehmigung nachgesucht, hier eine elektrische Centrale zur Abgabe von Licht und Kraft und zum Betriebe einer elektrischen Straßenbahn einzurichten zu dürfen. Die Genehmigung ist ertheilt worden.

Überrollungen am See. 18. Dez. Bei Ausschachtungsarbeiten im Salzhain See ist vor einigen Tagen in der Nähe der Pumpstation ein uralter Kahn gefunden worden, der eine Länge von 6-7 Meter und eine Breite von 75 Centimeter aufweist und aus einem einzigen Rothbuchenstamme besteht. Das Fundstück, welches, wie der „Eis. Ztg.“ mitgetheilt wird, in einer Tiefe von etwa 2 1/2 Meter unter dem Boden des Sees angetroffen wurde, hat nach Angaben von Sachverständigen mindestens 7-800 Jahre im Wasser gelegen.

Leipzig, 16. Dez. Vorgestern Nacht brannte die Besingung des Gastwirths Naumann in Neuwied bei Köstlich vollständig nieder. Leider ist auch ein auf dem Heuboden über dem Stalle nächstgelegener Handwerksbursche, der in Rothwaldsdorf in Schlefien geborene, 22 Jahre alte Hand-

arbeiter Bernhard Güttler, mit verbrannt. Man hat den Unglücklichen um Hilfe rufen und später wimmern hören, bei der großen Schnelligkeit jedoch, mit welcher das Feuer um sich griff, ihn nicht zu retten vermocht. Sein Leidenam ist als verkohlte Masse unter dem Schutt aufgefunden worden. Als Entschuldigungsursache des entsetzlichen Unglücks muß böswillige Brandstiftung angenommen werden.

Rückmarsdorf, 14. Dez. Ein höchst bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern Vormittag dadurch, daß Herr Ortsrichter Christian Sperling in seinem Gehöft vom Wagen stürzte und sich einen Schädelbruch zuzog. Bereits um 10 Uhr abends war der Bedauernswerthe seinen schweren Verletzungen erlegen.

Osternburg, 18. Dez. In Rengerslage wurde der Arbeiter Henning in Unterjuchungshaft genommen, weil er dringend verdächtig erscheint, seine Frau ermordet zu haben. Die Leiche derselben wurde vor einigen Tagen im Dorfgraben aufgefunden; alle Anzeichen sprechen dafür, daß sie ermordet wurde.

Dresden, 17. Dez. Ein schrecklicher Unglücksfall trug sich gestern Nachmittag auf der Marschallstraße zu. Der 13 Jahre alte Sohn eines Ede Gerichts- und Marschallstrafe in der 4. Etage wohnhaften Schuhmachereisters sprang plötzlich zum Fenster hinaus auf die Straße und blieb halb zerschmettert, aber noch lebend auf dem Pflaster liegen. Der Vorfall soll dadurch veranlaßt worden sein, daß der Knabe einen kleinen Gelbetrug (50 Pf.) bei dem Austragen von Zeitchriften unterschlagen haben und dafür von seinem Vater geächtigt werden sollte. Der verunglückte Knabe wurde sofort in das Carolahaus transportirt, und ist auch dort noch lebend befunden worden, doch wird an seinem Aufkommen gezweifelt.

Localnachrichten.

Merseburg, den 20. Dezember 1894.

Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Rückfahrkarten. Mit Rücksicht auf die diesjährige Lage des Weihnachtseises, sowie des bevorstehenden Neujahrstages hat der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten bestimmt, daß die am 22. Dezember und an den folgenden Tagen gelösten Rückfahrkarten noch am 27. Dezember und die am 29. und 30. Dezember gelösten noch am 2. Januar f. J. auf den preussischen Staatseisenbahnen zum Austritt der Rückfahrt zugelassen sind, auch wenn nach den allgemeinen Bestimmungen die gewöhnliche Gültigkeitsdauer alsdann abgelaufen ist. Die Rückfahrt muß spätestens am letzten Gültigkeitstage (27. Dezember und 2. Januar) bis um 12 Uhr Mitternacht einschließlic angetreten und darf nach Ablauf dieses Tages nicht mehr unterbrochen werden, ist vielmehr alsdann mit dem im unmittelbaren Anschluß nach der Ausgangsstation führenden Zügen ohne weiteren Aufenthalt zurückzulegen. Als unmittelbarer Anschluß gilt der nächste von der Anschlussstation in der Richtung nach der Ausgangsstation abgehende Zug. Gleiche Vergünstigungen sind auch von den sächsischen Staatsbahnen für die oben erwähnten Festtage gewährt worden.

Zur Handhabung der Innungsvorrechte hat kürzlich das Landgericht Berlin I eine bemerkenswerthe Entscheidung gefällt. Die Berliner Schneiderrinnung besitz das Privileg, daß sie Arbeitgeber, welche das Schneidergewerbe betreiben und der Innung nicht angehören, in gleicher Weise zu den Kosten ihrer Einrichtungen für Herbergswesen und Arbeitsnachweis heranziehen kann, wie die Innungsmeister. Sie zieht daher u. a. auch alle Herrengarderobeschäfte zu einem Beiträge in Höhe von 8 pEt. der Gewerbesteuer heran. Unter Aufhebung einer entgegen gesetzten Entscheidung des Amtsgerichts hat nun das Landgericht dahin erkannt, daß solche kaufmännisch betriebene Geschäfte, die zwar Bestellungen aus Anzüge entgegennehmen, Maß nehmen, demnächst aber die Anfertigung durch selbständige Schneider außer dem Hause bewirken lassen, von der Beitragspflicht befreit sind, weil solche Geschäfte weder Schneidergellen noch Schneidertechnische beschäftigen.

Mit letztem Sonnabend begann die Schonzeit für Rehe, die von nun an nicht mehr geschossen werden dürfen. Gegenwärtig ist die Jagd noch offen für männliches und weibliches Roth- und Damwild, Rehbock, Hahn, Wildenten, Fasanaenhäner und Gänse, Fauer- und Birkevid, Krappen, wilde Schwäne und Schreyen. Das ganze Jahr hindurch dürfen gejagt werden: Wildschweine, Kaninchen, Fuchs, Marder und verschiedenes Raubzeug. * * * * * Förderung von Wollindustrien. Im Geschäftleben können leicht Fälle eintreten, d

Vertical text on the left margin: f: ken, hlen, Press- mittel, hüler, Nr. 20, che, ff Resto!, bis 14, Letèvre, 189.

es wünschenswert machen, daß bei der Post zur Beförderung eingekleidete Sendungen nicht zur Ausbündung an den oder die Adressaten gelangen. Dem Einlieferer (Absender) der betr. Sendungen steht nun das Recht zu, dieselben zurückzufordern und zwar so lange, als sie dem Adressaten noch nicht ausgehändigt worden sind. Die Art der Sendung kommt dabei nicht in Betracht. Der Antrag auf Rückforderung ist bei der Aufgabestelle zu stellen ev. unter Vorlegung des Einlieferungscheines.

Stadtverordneten-Sitzung.

Merseburg, den 17. Decbr. 1894. Der Vorsitzende, Stad. Prof. Dr. Witte eröffnet die Sitzung kurz nach 6 Uhr. Die Versammlung tritt sofort in die Tagesordnung ein und erledigt folgende städtischen Gats für 1895/96: 1) Gats der gehobenen Bürgerschule und höheren Mädchenschule. Einnahme 38 200 Mk., Ausgabe 58 700 Mk. Zuschuß der Kämmerei-Kasse 20 500 Mk. 2) Gats der städtischen Volksschulen. Einnahme 10 249,31 Mk. (staatliche Zuschüsse und 180 Mk. Schulgeld von auswärtigen Kindern), Ausgabe 50 350 Mk. Dem Schulleitern Klappsch sind für die Veranschulung des Abtes in der neuen Altenerburg Schule 150 Mk. jährl. Zulage bewilligt. 3) Gats der Handwerker-Fortbildungsschule. Derselbe balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 3625 Mk. 4) Gats der Haushaltungsschule. Balancirt mit 1300 Mk. 5) Gats der Armenkasse. Balancirt mit 15 300 Mk. 6) Gats der Krankenhauskassa. Bürgermeister Reinefarth theilt bei der Beratung mit, daß das Elisabeth-Krankenhaus in Berlin die Bestellung einer zweiten Pflegerin genehmigt hat. Der Gats erhöht sich hierdurch um 180 Mk. 7) Gats des Hospitals St. Sirti. Balancirt mit 5551 Mk. 8) Gats des Siechenhausfonds. Der Bestand beziffert sich auf 23 540 Mk. 9) Gats des Einquartierungshauses. Balancirt mit 5864 Mk. Der Reservefond beträgt 1374 Mk. 10) Gats der Kleinkinder-Bewahranstalt. 11) Gats des Rabenhorts. Balancirt mit 1142 Mk. 12) Gats der Schülerwerkstatt. Balancirt mit 280 Mk. 13) Gats der Stipendien- und Legatenkassa. Balancirt mit 2614 Mk. 14) Gats des Beyerischen Stipendienfonds. Balancirt mit 4175 Mk. 15) Gats der Wasserwerkstätte. Einnahme 44 100 Mk. (gegen 46 200 Mk. im Vorjahre), Ausgabe 47 100 Mk. (gegen 51 200 Mk. im Vorjahre), Zuschuß der Kämmerei-Kasse 3000 Mk. 16) Gats der Gasanfallskassa. Balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 97 500 Mk. (darunter ein Ueberschuß an die Kämmerei-Kasse in Höhe von 19 850 Mk., 2000 Mk. mehr als im Vorjahre). 17) Gats der städtischen Pfandleih-Anstalt. Balancirt mit 23 905 Mk. 18) Gats des Straßensonds. Derselbe hat eine Höhe von 1989 Mk. erreicht. — Sämmtliche Gats werden gemäß den Vorschlägen der Budgetkommission genehmigt. Der Vorsitzende theilt noch mit, daß der Kämmerei-Kassen-Gats vom 18. d. M. an bis zur nächsten Sitzung zur Einsicht der Stadtverordneten im Magistratsbureau ausliegt und schließt hierauf die Sitzung.

Aus dem Kreise Merseburg und Querfurt.

8 Dem Gutsbesitzer Reinhardt in Ober-Globocau ist in einer der letzten Nächte zwei lange Treibriemen seiner Dreschmaschine aus der verschlossenen Scheune gestohlen worden.

Neueste Nachrichten.

Rom, 19. Dez. (H. L. B.) Hier und in der Provinz ist Alles ruhig, trotzdem seitens der Opposition zahlreiche Agenten ausgesandt wurden, um gegen Crispi Kundgebungen zu arrangiren. Die Gerichte, daß der König von der Kammerberatung nichts gewußt und deshalb mit Crispi ernste Auseinandersetzungen gehabt habe, sind vollständig erfinden. Crispi besitzt nach wie vor das volle Vertrauen der Krone und wird jedem Ansturm seitens der Opposition fähig die Stirn bieten. Ob es wirklich zu einer Kammerauflösung kommen wird, ist noch fraglich.

London, 19. Dez. (H. L. B.) Nach Meldungen aus Konstantinopel leidet der Sultan an akuter Neuralgie. Der Zustand ist besorgniserregend. Budapest, 19. Dezember. (H. L. B.) Die Situation hat sich infolge des gestrigen Wahltages der Regierungspartei bei der Wahl des Kronhüters wesentlich gebessert; man spricht davon, daß das Kabinett Weterle wieder im Amt verbleiben würde. Ministerpräsident Weterle reist morgen nach Wien, um dem Kaiser Vortrag über die gegenwärtige Situation zu halten. Jedenfalls dürfte eine Klärung demnächst erfolgen.

Beimischtes.

(Der fünften Anfall des Herrn Virk.) Bekanntlich ist im Münchener Gemeinde-Collegium der sozialdemokratische Gemeindevorstand, der, gewöhnlich Virk, der Neidach, den Wahlkreis 1 München vertritt, sitzen geblieben, als der Vorsitzende Haente die Mitglieder aufrufte, dem Brinzregenten ihren Dank für die zu verschiedenen hochwichtigen Zwecken gemachten Eshenken auszusprechen. Herr Virk ließ nun durch den Vorsitzenden mittheilen, daß er infolge eines heftigen Hustenanfalls nicht in der Lage gewesen sei, den Worten des Vorsitzenden zu folgen und dessen Aufforderung überbrachte. Die Absicht, eine Demonstration zu machen, habe ihm Virk vollständig fern gelegen.

(Der tolle ehrliche Seemann.) Der durch den Hamnoischen Seilerstreik und außerhalb der Offiziers- und Sportkreise bekannt gemordene „olle ehrliche Seemann“ ist, wie aus Sameln gemeldet wird, in der Sonntagsnacht im dortigen Bezirksgefängnis gestorben.

(Brade Loosten.) Als am Abend des 16. Dez. bei hürnlichem Nordostwind der Ewer „Johannes“, Kapitän Marßen, die Hafeninsahrt von Warrnemünde geminnen wollte, gerieth in die höchste Brandung und kam oberhalb des Kopfes der Weimole auf Strand. Bootskommandeur Ganzen suchte in einem Boote mit sechs Booten sich zu dem Brud durchzupampfen, aber der wild tobenden Brandung war das kleine Fahrzeug nicht gewachsen. Es schlug voll Wasser und kenterte und die Loosten samt ihrem Kommandeur sahen ihren sicheren Tod vor Augen. Da trieb eine glückliche Wendung das Boot längs deris des Wrees, den die Loosten nun befestigen konnten. Nach drei Stunden gelang es, sie und die Gewerinnen, die sich abhoben. Der Brud des „Johannes“ stir noch fest. (Strenge Justiz.) Aus London schreibt man: Vor einigen Tagen wurde ein alter Mann, der abends nach einigen Einkäufen nach Hause ging, von ein paar jungen Burichen überfallen, zu Boden geschlagen und beraubt. Er war böse zugerichtet; sein Schulterbein gebrochen und seine Brust verletzt. Gestern fanden zwei der Straßendrücker, Evans und Summers, beide erst 18 Jahre alt, vor dem Richter. Es erkannte sich nun der Verurtheilung für junge Burichen und ich verurtheile ihn zu zwölf Monaten harter Arbeit und zu zwölf Streichen mit der Peitsche.“ Der andere Angeklagte lebte sich: „O! Herr, geben Sie mir nicht die Peitsche!“ Der Richter rief: „Du trägst kein Weibchen, dein Opfer zu misshandeln, willst aber nicht, daß man dir das gleiche thut? Du bekommst neun Monate harter Arbeit und ebenfalls zwölf Peitschenhiebe.“ Die ernliche Richter fuhr sich überlegen, daß der Verurtheilte gewisser Großhändlerbrüder nur ein Mittel freuen kann, nämlich „Brigel mit der Raps.“

(Aus Eiferjucht.) In die sich dieser Tage ein Dienstmädchen in dem Dorfe R. im Kreise Fischhausen ihrer Rivalin zu entziehen. Beide dienen bei demselben Anbeten im Haus für Hand, füllte die Eiferjucht plötzlich aus einem Bekleid hervor, überschüttete ihre Feindin aus einer Schüssel mit Wasser und schrie: „Du bist ein Schandstück.“ Im Augenblick hand die Kernte in hellen Flammen und bis ihr nun die Kleider vom Leibe gerissen wurden, hatte sie so arge Brandwunden im Gesicht und an den Händen erhalten, daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Die Attemtation machte zwar einen Flußversuch, wurde aber alsbald verhaslet.

(Eine tragikomische Wilderegegeschichte) wird als Klagefurt berichtet: Der Jäger eines der Ländchen hat vor einiger Zeit die Naubhühner ziemlich arg ihr Unwesen trieben, machte in vergangener Woche seinen dienstlichen Patrouillengang innerhalb des ihm zugewiesenen Gebietes, als er, plötzlich durch einen Schuß aufmerksam gemacht, der Richtung, aus welcher der Knall gekommen, vorwärts zuerückte. Er brauchte nicht lange zu suchen, denn bald kam er auf einen im Gesichte ganz mit Haub geschwärtzten Wilderer, welcher am Boden sitzend vollkommen sorglos abzuhandeln begann, jedoch erstens sich anerkand und zweitens die Jagd auf den Wilderer an. „Das heißt Du ganz gut, was ich da mache“, antwortete er in seiner Arbeit Gehefte, ganz kaltblütig sein Diebeswert fortlegend, nicht die geringste Miene zur Bertheidigung oder Flucht machend. Als nun der ergrimmte Jäger mit Gewehr im Anschlag ganz bündig den Wilderer als für verhaslet erklärte, erwiderte dieser höhnisch: „Du bist doch kein? Woher kommst du? Hasten du? Ein wenig Bist noch mit mir? Wäre's möglich, daß der Jäger das Wort in den Aeren erkannte. Sechs Geschosse, in den Händen von sechs stämmigen Wilderern mit sugschwärzten Gesichtern, waren auf den ahnungslosen Jäger gerichtet. Der Uebermacht nachzugeben, blieb diesem nun nichts anderes mehr übrig, als Gewehr abzugeben, und von den Wilderern hierzu aufgefordert, auch der noch zu vollendenden Arbeit am Hirsche zuzusehen. Allein nicht genug an dem, wurde hierauf dem Jäger die schwere Last aufgegeben, und wurde bestelle von den sieben Naubhühnern unter Bedrohung seines Lebens gezwungen, die Bürde bis zur Jagdgrenze die Höhe hinauszuschleppen. Unter Bedeckung der ihn verhöhrenden Feinde durfte der Jäger, von dem Bewußtse des Hirsches fast zu Boden gedrückt, sich nicht einmal ausraufen, obwohl er darum ersuchte, und wie er sich äußerte, wäre er, wenn er den Hirsche noch hätte 50 Schritte weiter tragen müssen, unter der schweren Last zusammengefallen. Nachdem der Gequälte sich des man genen Antrages der Wilderer entledigt hatte, ließen diese ihn unter Aufsichtigung seiner Wachen das Feld räumen.

(Einen guten Gang) hat ein Criminalschöffe am Montag in einem Berliner Cafe gemacht. Am 8. bezw. 17. Juni d. J. wurde im Wiroconter der Deutsche Reichsbank Kassenboten aus den Ledertischen, die auf einem Tulle lagen, einmal ein Tausendmarkstein, ein anderes Mal sechs solcher Scheine gestohlen. An beiden Tagen hatten sich zwei junge Leute sichtlich in den Räumen aufgehalten. Auf diese Zeit der Verhaftung. Einen von ihnen glaubten die Reichsbankbeamten in dem Verberderatrum zu erkennen; es ist dies der Contorist, Kellner, Setzungsordner Josef Deutsch aus Pflau, der damals hier nicht zu ermitteln war. Montag wurde er von einem Beamten in einem Cafe festgenommen, nachdem er sich vergeblich durch einen Hundertmarkstein, den er dem Schöffe in die Tasche steckte, loszuplatzen versucht hatte. Deutsch scheint ein internationaler Gauner zu sein; er hat in Wien und München wegen Unterschlagung erhebliche Strafen erlitten. Er war wegen der „Imperialer“ von Vertha Rothe auf deren

Kaufreisen in Petersburg und anderswo. Angeblich will er Ehegatten in Stockholm sein. Deutlich ist den Beamten der Reichsbank gegenübergestellt worden und diese glauben einen jener Männer zu erkennen, die sich damals in Wien aufgehalten haben. Deutsch scheint auch noch bei einer anderen Straftat bestraft zu sein. Am 14. d. M. ging in Berlin aus Hamburg die Drahtnachricht ein, daß der Commis Siegfried Peim nach Verurteilung von 2700 Mk. flüchtig sei und einen Agenten Deutsch zum Begleiter habe. Deutlich hat zugestanden, daß er mit Peim, den er in einer Arttheilnahme in Hamburg kennen gelernt, die Reise nach Berlin unternommen habe, weil er über den Verbleib Peims keine Auskunft geben können und von dem Verbleib nichts wisse.

(Der Feiler der sechsfachen Verurteilung) der Kaiserin-Mutter von China) wird der Part von 350 in Peking zum ersten Mal elektrisch beleuchtet werden. Die hierzu nöthigen Maschinen sind unlängst in Peking angelangt. Drei Wochen dauerte der Transport von Langhsan am Peiho bis Peking, eine Strecke, die ein guter Reiter in wenigen Stunden zurücklegt. Die schweren Riten wurden lediglich durch Menschenkraft an Ort und Stelle geschafft. Weil es sich um den Transport fast allertheiligen Eigentums handelte, so mußten nach dem chinesischen Brauch alle Rüstungen, die Straöe von Peking nach Langhsan, die weit außerordentlich belebt ist, wurde deshalb so lange für alles andere gesperrt, bis die Maschinen vorüber waren. Die Tausende von Fußgänger, und die Hunderte von Karren, die die Strecke in ununterbrochener Ströme beleben, mußten leben, wie sie auf Umwegen vorwärts kamen. Sogar mit den Soldaten machte man keine Ausnahmen. (Der Feiler der sechsfachen Verurteilung) ist der Stadt Schneidemann ein Betrag von 300 950 Mk. zugefallen. Außerdem sind, wie der erste Bürgermeister am Montag in der Stadtverordnetenversammlung mittheilte, durch milde Spenden 127 776 Mk. eingegangen. Die Entschädigungsansprüche wurden in der derselben Sitzung einigentlich erledigt. Die dreizehn Hausbesitzer, deren Grundstück vollständig zerstört sind, erhalten Beträge von 10 000—43 000 Mk.

(Der Kreisämper Lavigne) in New-Orleans) hat gegen den Begner Homer beim Rauffauchen todt geschlagen. Bei der 17. Runde verfehrte er Homer einen solchen Schlag an den Kopf, daß er halbtodt aus der Arena hinausgetragen werden mußte. Im folgenden Tage starb er. Lavigne wurde verhaftet, dann aber gegen Bürgschaft auf freiem Fuöe belassen.

(Ein Einbruch) ist in der Nacht zum Montag in dem Hause Friedrichstraße 125 in Berlin bei einem Schmeider verübt worden. Diebstahl sind für 1200 Mk. Silber entwendet. Die Diebe haben vom Hof aus die Thür zur Werkstatt erbrochen und sind von dort in den Laden gelangt.

(Der Maurer Julius Thiede) hat gegen das auf acht Jahre Zuchthaus lautende Urtheil des Berliner Schwurgerichts die Revision angemeldet, obwohl er nur wegen des Ueberalles der Frau Leubner verurtheilt worden ist, den er selbst eingekerkert hat. (Der Aufstand von 1857 in britischen Indien, soll aufgefunden sein. Anna Sahib, 1826 als Sohn eines Afghanen in Dehkan und Abtophohn von Balchi-Kai geboren, dem letzten Besidma von Maratshan, wurde nach dem Tode des I gieren mit seinen Erbanprüden von den Engländern abgewiesen, verlor in diesem Proöze einen beträchtlichen Theil seines Vermögens, rettete aber genug, um in seiner Heimath Wilur, nahe bei Kanpur, ein kleines Gut zu haben. Nach dem Ausbruch der indischen Rebellion 1857 übernahm er den Oberbefehl über die aufständischen Sipahisoldaten von Kanpur und wüthete hier mit einer fast beispiellosen Grausamkeit gegen alle Europäer, selbst Frauen und Kinder. Nach Wiederwerfung des Aufstandes ward Anna nach Regal zurückgeworfen, und man nahm an, daß er dort gestorben ist. Schon einmal im Jahre 1874, gab sich in Gwalior sein Jünger für Anna Sahib aus, wurde aber als Betrüger erkannt. Zeit wurde nach der „König. Ztg.“ von kurzen ein einheimischer Soldat-Offizier in Kathiawar ganz zufällig auf einen Fakir aufmerksam, der in einem Tempel etwa 45 Kilometer von Ajjale entfernt lebte. Jüge und Gestalt stimmten so vollständig mit der von der Regierung überall verbreiteten Beschreibung Anna Sahibs, daß der Fakir verhaftet wurde. Bei genauerer Untersuchung fand man auch dieselben Merkmale, die der Körper Anna Sahibs tragen soll. Die Beförderung in Kathiawar, zu deren Ghar der auf die Festnahme des Mannes gelegte Preis noch nicht wenig betrug, telegraphirte sofort an die Regierung. Der Mann, der seit mehr als 25 Jahren als Fakir in dem Tempel ein altes Leben führt, schien im Ansehn vollständig gebrochen zu sein und wiederholte fortwährend, er wolle alles bekennen. Diese Schwäche ging jedoch bald vorüber, und dann war kein Wort mehr aus dem etwa 70 Jahre alten, aber noch rüstigen Manne herauszubringen. Man brachte mehrere Eingeborene aus Gampore, die den Mann persönlich gekannt hatten, nach Kathiawar, und auch die schienen auf dem Bunde zu sein, ihn zu erkennen, als sie auf eine fast unmerkliche Bewegung des Faktis plötzlich schwiegen und den Mann nicht zu kennen vorgaben. Engländer, die jene schreckliche Zeit noch erlebt haben, besonders noch ein Herr Postins, wollen in dem Fakir den Mann erkennen; doch widersprechen dem mit Bestimmtheit alle bisher verhörten Eingeborenen. Der Fakir ist einwillen aus der Haft entlassen und zu seinem Tempel zurückgeführt, wo er sein altes, erdächtliches Leben fortsetzt. Zu seinem Werk er auf freigelegte übermüdet, und man nicht die Hoffnung nicht auf, etwas zu entdecken, das den Verdacht, den schrecklichsten aller Feinde der Engländer in Indien gefunden zu haben, bestärkt.

(Beziehungsleben auf Nidelschah) Panzerplatten.) Der Staatssekretär des Reichs-Marineamts mochte kürzlich auf dem Kruppischen Schießplatze bei Wuppertal einen Versuch machen auf Nidelschah-Panzerplatten, welche von Krupp nach einem besonderen Verfahren hergestellt waren, bei die Engländer die waren, wie oft schon mitgetheilt wurde, außerordentlich glühend. Die Nr. 142 und 146 Millimeter dicken Platten zeigten einen Abwärtssprung von 21 Centimeter-Schießgeschosse, welcher denjenigen von 240 Millimeter dicken Stahlplatten der bisher angewandten Herstellungweise entsprach, und wiesen nach Belegung mit je 5 Schüssen aus 15 Centimeter- und 21 Centimeter-Kanonen nicht die mindesten Sprünge an. Bei den Schüssen aus 15 Centimeter-Kanonen wurden sogar Aufschlagsgeschwindigkeit angewandt, mit denen 270 Millimeter dicken Kanonen Schalls glatt durchschlagen wurden, während hier die Geschosse sitzen blieben.

(Drei verurteilte Räuber), vermutlich Spanier, drangen jüngst des Nachts in das Schloss Mendende bei Bonanie, ermordeten den Gutsbesitzer Camino, liebelten und misshandelten dessen 17jährige Tochter Stephanie und raubten das ganze Schloss plündern. Man vermutet, daß die Mörder über die spanische Grenze flüchteten. (Soldataren selbstmord.) In Straßburg i. Westr. erschloß sich der 34jährige Hauptmann R. vom 141. Infanterieregiment. Ueber die Beweggründe zur That hat bisher noch nichts verlautet.

(Ein neues Gefährt ohne Pferde und mit seiner Fahrt um den Wagenbau Platz und in der Gegenwart großes Aufsehen. Dieses Gefährt war der „Tretmotorwagen“, mit dem besten Erfolge, Herr Hermann Ganswindt, die erste öffentliche Probefahrt unternahm. Der Wagen präsentirte sich als ein Dreifrad, das sich von allen anderen Dreifrad nur dadurch unterscheidet, daß hinten ein schmaler, halbrand geformter Kasten angebracht ist. Und hinter diesen Kasten befindet sich ein Mann durch Treten mit den Füßen in Function bringend. Der Antrieb ist ebenfalls neu und eigenartig. Im Fond des Wagens, der rechts und links durch die Straße dahinfließt und in gewissen Bindungen den entgegen kommenden Fußwerkern ausweicht, sitzen die „Fahrer“. Hinter diesen oder steht der „Kutscher“, oder vielmehr der Lenker und der lebende Motor, des Wagens, ein Mann, der mit der tafelmäßigen Bewegung seiner Füße den Wagen in beliebigem Tempo zum Fahren bringt, während seine Hände eine Lenkmaschine regieren, durch die mit einem Druck der Wagen eine Seitenbewegung oder eine Wendung auszuführen kann. Ebenso rasch kann der Wagen durch einen Druck auf die Bremse zum Stillstand gebracht werden. Die bewegliche und offenbar leichte Bewegung des Gefährts, daß mit drei Passagieren immerhin mehr als 13 Centner wiegt, ist es auffallender, da es mittels der Kurbelbewegung, wie es etwa das Tretrad als Antriebsvorrichtung hat, unmöglich wäre, durch die Kraft eines einzelnen Menschen mit einiger Geschwindigkeit vorwärts zu kommen. Man scheint aber die Vorbereitungen des Tretmotorwagens sehr leicht und nur mit geringem Kraftaufwand zu erfolgen. Wieht man einen Blick in den Kasten, der den Motor enthält, so sieht man nur drei Tretvorrichtungen, von denen die eine benutzt wird, wenn eine schnelle Vorbewegung erfolgen soll. Der weitere Mechanismus ist verborgen und ist Geheimniß des Erfinders. Ist der Kasten offen, so sieht man während der Fahrt den schwebend, aneinander mißgelassenen Tritt des „Kutschers“. Werden aber die Bewegungen der Beine durch eine etwas höhere Hinterrad des Kastens verdeckt, so scheint der Mann ganz still zu stehen und das Fahren des Wagens ohne sichtbaren Motor bringt einen geradezu räthselhaften Eindruck hervor. Diesen Eindruck schienen die Passanten der Lippowitzerstraße zu empfangen, die sich bei der Probefahrt in großen Scharen auf den Trottoirs ansammelten und mit unvorstellbarem Erstaunen dem rasch dahinrollenden Gefährt nachsahen.

(Der absolute Mangel an Patriotismus, der den Chinesen zum Vorwurf gemacht wird) und der anlässlich des jetzigen Krieges so scharf zu Tage tritt, wird in einem längeren Artikel des „Dial.“ scharf beleuchtet. Mit Ausnahme der Beamten, die aus rein persönlichen Interessen, weil sie den Stellung der Regierung verdanken und ihre Unabhängigkeit aus ihrer Stellung geschöpft werden können, eine Art Staatsbürger, eine gewisse Anhänglichkeit an Krone und Staat beibehalten, steht das Volk dem Staat gänzlich apathisch gegenüber. Falls in China Patriotismus existirt, schließt das Volk keine Ausfühungen, so ist derselbe ganz anderer Natur, als der, den man in den Ländern des Westens, ja auch wohl in Japan, vorfindet. Die einzigen Steuern, und diese sind auch nur Schenkungen, findet man aus den bereits angeführten Gründen unter der Staatsbeamten-Klasse vor; den großen Massen des Volkes geht jedoch der Wohlstand ab und zwar hat dies theils seine Ursache in der Bedrückung, die sie seitens der Mandarine zu erleiden haben. Einem Volke, wie die Chinesen, welches mit verschwindend kleinen Ausnahmen von der Hand in den Mund lebt, kann es ganz gleichgültig sein, ob diese oder jene Dynastie auf dem Thron herrscht; sie werden wie die Leiber wie die Leiber werden sie werden sich in ihren Dörfern ruhig weiter regieren, oder sonst sich auflehnen — nicht gegen die regierende Dynastie, die geht sie gar nichts an, sondern gegen die raubgierigen Mandarine, denen sie Unterthan zu sein gezwungen sind. Um daher in dem Chinesen den Sinn für Patriotismus zu

erwecken, ist es vor allererst noth, daß die Regierung des Landes bergehelt reformirt wird, daß sie im Stande ist, den Argwohn der J. unter der Massen gegen die Lenker herricht, zu unterbinden, und das Vertrauen zu ihnen wiederherzustellen. (Ueber den Schiffbruch des Dampfers „Bairacapa“, bei dem an der Küste von Neuseeland 112 Personen ihr Leben verloren, wird den „Hamb. Nachr.“ geschrieben: Die „Bairacapa“ war einer der größten und elegantesten Dampfer, die regelmäßig zwischen Sibirien und Australien gehen. Im Bewußtsein, bei aufgehender Sonne im Hafen von Auckland vor Anker zu liegen, hatten sich die Passagiere zur Ruhe in ihre Kabinen zurückgezogen. Es war eine dunkle, nebelige Nacht, die See ging hoch und hoch. Der Kapitän hatte den ganzen Abend die Kommandobrücke nicht verlassen. Da wenige Minuten nach Mitternacht, plötzlich ein furchtbarer Stoß. Mit donnerndem Getöse bricht die Brandung sich an einer 6-800 Fuß Höhe auf dem Meere aufsteigenden Felswand, gegen die der Dampfer in voller Fahrt gerannt. Es war die Potentinsel der Maoris, das düstere Great Barrier Island, das fest und scharf, zum Theil mit diesem Meere bedeckt, 20 Meilen lang, sich der Küste von Neuseeland gegenüber hinzieht. Die aus dem Schlaf aufgeschreckten Passagiere stürzten auf Deck, alle Lichter waren verloschen. Die Vermoethung wurde noch vermehrt durch 16 auf Deck lebende Pferde. Sie hatten sich losgerissen und tobten mit wildem Gewieher zwischen den Menschen umher, die sich in bidelm Räuel aneinander drängten. Der Kapitän befehlt Rettungsgedächtnis anzufragen und die Boote herabzulassen, doch nur zwei derselben gelang es flott zu machen. Eine Minute später legte sich das Schiff so scharf auf die Seite, daß das Deck fast senkrecht stand. Eine furchtbare Welle schlug darüber hin, und riß Alles, was sich nicht festgeklammert hatte, die Menschen und Pferde, den Schornstein, die Kapitänbrücke mit dem Kapitän in die Tiefe. Niemand war mehr da, der die Ordnung aufrecht erhielt, der Kapitän ertrank, der zweite Offizier mit seinem Boot, in das sich ein großer Theil der Mannschaft geflüchtet hatte, abgesehen. Die unglücklichen Passagiere, vorhergehend Frauen und Kinder, die von den Wellen nicht schon über Bord gepült, schienen rettungslos dem Untergang gemeist zu sein. Und doch war die Küste nur etwa 40 Meilen entfernt, Jurett versuchte es ein Matrose, dann der zweite Offizier, schwimmend eine Leine an die Küste zu bringen, doch erst einen Stenard schaffte es, die Verbindung mit dem Ufer an einer Stelle, wo das Ufer weniger steil war, herzustellen. Auf dem saßen Felsen war es jedoch unmöglich, das Seil zu befestigen und mußten es Deringeln, die schwimmend die Küste erreichte, festhalten. Jurett wagte eine junge Dame den gefährlichen Weg, sich mit den Händen am Seil durch die rasende Brandung herüberzulassen und kam glücklich an, die zweite und dritte versuchten jedoch die Küste. Doch gelang es immerhin, Viele auf diese Weise zu retten, nur keine Kinder. Erst drei Tage später gelangte die Nachricht von dem Schiffbruch der Bairacapa nach Australien, von wo sofort ein Steamer nach der Insel abging.

Retrospekt, Kunst und Wissenschaft
Das „Deutsche Vaterland“ — Herausgeber Th. A. L. v. ... seit 40 Jahren der unermüdetste Fort für ideale Kunstschaffenden, hat seit seiner Ueberlieferung nach Wien innerlich wie äußerlich gewonnen und darf gegenwärtig wohl als das reichhaltigste und bestausgestattete poetische Blatt gelten. Die letzten Nummern enthalten ein Lur vor dem Tode des Dichters eingesandtes Gedicht des Grafen Schud. ferner eine interessante Auswahl der Gedichte des Großfürsten Konstantin, überlegt von Julius Groß, ein großes, aufsehenerregendes Poem „Tausend“ von Gustav Falke, literarische Kritiken und Besprechungen hervorragender Autoren und zahlreiche Dichtersprechungen. Das Abonnement beträgt 5 Mark halbjährlich und wird durch jede Buchhandlung besorgt. Die Semestre beginnen am 1. Januar und 1. Juli.

Börsen-Berichte.
Halle, 18. Dez. Bericht über Stroh und Sen, mitgetheilt von A. V. ... (Sammtliche Preise gelten für 50 K. Roggen-Vangrohr (Handbrut) 2,00 Mark. Maschinenstroh; Weizenroh 1,50 Mark, Roggenroh —, —, Weizenh. hiesiges 3,25-3,50 Mark, fremdes 2,50-3 Mark. Kleber: 3,25 bis 3,50 Mark. Torfsteu 1,30 Mark.

Fahrplan vom 1. October 1894.
Abgang von Merseburg in der Richtung:
Nach Halle: 4 U. 7 M. (Cour.-Z.), 5 U. 6 M., nur (Wochentags) 6 U. 40 M. (1.-4. Kl.), 8 U. 54 M. (Schnellz., 1.-3. Kl.), 10 U. 17 M. (1.-4. Kl.) Sm., 12 U. 51 M. (1.-4. Kl.), 1 U. 49 M. (2.-4. Kl.), 4 U. 50 M. (1.-4. Kl.), 5 U. 10 M. (Schnellz., 1.-3. Kl.) Sm., 8 U. 4 M. (Schnellz., 1.-3. Kl.), 8 U. 13 M. (1.-4. Kl.), 9 U. 28 M. (Schnellz., 1.-2. Kl.), 11 U. 57 M. (1.-4. Kl.) Wds.
(Die mit * bezeichneten Züge halten in Ammendorf an.)

Aufschlüsse:
Halle-Berlin: 12 U. 28 M. Nachts (1.-4. Kl.), 3 U. 58 M. (Schnellz.), 4 U. 27 M. (Schnellz.), 7 U. 44 M., 9 U. 12 M. (Schnellz.), 11 U. 12 M. Sm., 1 U. 52 M., 5 U. 31 M. (Schnellz.), 5 U. 46 M. Sm. (1.-4. Kl.), 8 U. 23 M. (Schnellz.), 8 U. 47 M. (1.-4. Kl.), 9 U. 47 M. U. Wds.
Halle-Berlin: 2 U. 57 M. Nachts, 4 U. 33 M., 5 U. 40 M., 6 U. 49 M., 7 U. 46 M. (Schnellz.), 9 U. 18 M., 10 U. 22 M., 11 U. 44 M. (Schnellz.), 11 U. 52 M. Sm., 1 U. 43 M., 3 U. 52 M., 5 U. 17 M. (Schnellz.), 5 U. 35 M. Sm. (Schnellz.), 6 U. 30 M., 7 U. 13 M., 8 U. 42 M. Wds., 9 U. 19 M., 11 U. 8 M. (Schnellz.), 12 U. 2 M. Nachts.
Halle-Magdeburg: 6 U. 48 M., 7 U. 27 M., 9 U. 52 M., 11 U. 11 M. 38 M. Sm. (Schnellzug) 1 U. 32 M., 3 U. 25 M., 5 U. 53 M. Sm., 7 U. 14 M. (Schnellz.), 8 U. 45 M., 10 U. 34 M. (Schnellz.) Wds., 12 U. 2 M. Nachts.
Halle-Nordhausen: 5 U. 30 M., 6 U. 58 M., 9 U. 14 M., 11 U. (Schnellz.) Sm., 1 U. 40 M. (bis Eisenb.), 2 U. 20 M., 6 U. 2 M. Sm., 9 U. 42 M., 10 U. 43 M. (Schnellz.) Wds., 11 U. 30 M. (bis Eisenb.).
Halle-Gabelstadt: 7 U. 57 M., 11 U. 42 M. Sm., 1 U. 30 M. (Schnellz.), 3 U. 17 M. Sm., 6 U. 25 M., 10 U. 10 M. Wds.
Halle-Guben: 7 U. 52 M., 11 U. 34 M. Sm., 2 U. 18 M. Sm. (Schnellz.), 6 U. 30 M., 11 U. 10 M. Wds.
Nach Weissenfels: 3 U. 24 M. Nachts (1.-4. Kl.), 6 U. 4 M. (1.-4. Kl.), 8 U. 15 M. (Schnellz., 1.-3. Kl.), 11 U. 17 M. (1.-4. Kl.), 11 U. 52 M. Sm. (Schnellz., 1.-3. Kl.) Sm., 1 U. 32 M. (2.-4. Kl.), 2 U. 45 M. (1.-4. Kl.) Sm., 6 U. (1.-4. Kl.), 7 U. 29 M. (Schnellz., 1.-3. Kl.), 11 U. 41 M. (1.-4. Kl.)

Aufschlüsse:
Coburg-Leipzig: 4 U. (Schnellz.), 4 U. 36 M., 6 U. 18 M., 8 U. 49 M. (1.-3. Kl.), 10 U. 2 M. Sm., 12 U. 40 M., 4 U. 40 M., 5 U. 4 M. (Schnellz., 1.-3. Kl.) Sm., 7 U. 50 M., 8 U. 38 M. (Schnellz., 1.-3. Kl.), 9 U. 22 M. (Schnellz., 1.-2. Kl.), 11 U. 33 M. (Schnellz., 1.-3. Kl.), 12 U. Nachts.
Weissenfels-Beit: 7 U. 12 M., 8 U. 49 M., 11 U. 23 M. (Schnellz., 1.-3. Kl.) Sm., 12 U. 37 M., 4 U. 42 M. Sm., 7 U. 59 M. (Schnellz., 1.-3. Kl.), 12 U. 15 M. Wds.
Raumburg-Artern: 5 U. 30 M., 9 U. 15 M. Sm., 1 U. 3 U. 51 M., 8 U. 29 M. Wds.
Großheringen-Strassfurt: 8 U. 51 M. Sm., 1 U. 3 U. 38 M., 9 U. 10 M. Wds.
Reu-Deudorf-Zimmern: 8 U. 4 M. Nachts, 6 U. 30 M., 10 U. 47 M. Sm., 1 U. (Schnellz.), 2 U. 55 M., 5 U. Sm., 8 U. 52 M. Wds., 10 U. 16 M.
Gotha-Georgenthal: 6 U. 7 U. 31 M., 10 U. 45 M. Sm., 1 U. 4 U. 2 M., 7 U. 51 M. Sm., 11 U. 10 M. Wds.

Merseburg — Mücheln.

ab Merseburg	657	1122	—	229	736	1144
„ Niederbeuna	709	1134	—	249	748	1209
„ Frankleben	717	1142	—	256	755	1227
„ Wernsdorf	721	1146	—	258	759	1231
„ Neumarkt-Bebra	731	1156	—	268	769	1241
„ Hildendorf	739	1266	—	325	816	1234
an Mücheln	745	1212	—	330	821	1244

Mücheln — Merseburg.

ab Mücheln	500	925	1232	—	320	814
„ Hildendorf	508	933	1241	—	328	820
„ Neumarkt-Bebra	515	938	1249	—	405	837
„ Wernsdorf	522	942	1252	—	412	844
„ Frankleben	530	950	1257	—	420	914
„ Niederbeuna	537	957	1261	—	427	919
an Merseburg	545	1068	128	—	438	938

Anzeigen.
Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.
Rechtliche Nachrichten.

Statt besonderer Meldung.
Heute Morgen 3 Uhr entfiel sanft nach schweren Leiden meine liebe Frau, unsere liebe Jungfrau Wirtin, Schwester, Schwiegermutter und Großmutter
Emma Brechtel
geb. Hildebrand
im 57. Lebensjahre.
Dies zeigen hiermit an
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag den 22. Dezember, nachmittags 3 Uhr, statt.

Dank.
Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme beim Begräbniß unseres geliebten Oheims
Ernst Brettschneider
sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Amliches.
Da der zweite Weihnachtstag auf Mittwoch den 26. d. M. fällt, wird der auf diesen Tag fallende **Wochenmarkt auf Montag den 24. d. M.** hiermit verlegt.
Merseburg, den 19. Dezember 1894.
Die Polizeiverwaltung.

Zwangsvorsteigerung.
Sonabend den 22. Dezember d. J. von vormittags 10 1/2 Uhr ab, werde ich im Casino hiersebst
1 Schreibecrär, 1 Sopha, 1 Sophatisch, 3 Spiegel mit Schränken, 1 Regulator, 2 große Bilder (Glasmalerei), 1 Bücherregal m. Umhüllungs-Bücherschloß
Öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Merseburg, den 19. Dezember 1894.
Meyer, Gerichtsvollzieher.
Ein Schlachteschwein zu verkaufen
Globianer Str. 29.

Ein halberdecker Aufschwagen
kann wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen bei
Händler, Neumarkt 53.
Ein großer Saucer, fast neu, passend für einen Panget, zu verkaufen
Lauchstädter Strasse 9.

Zwangsvorsteigerung.
Sonabend den 22. d. M., vormittags 10 Uhr, versteigere ich im Casino hier
24 Jaquets, Paletots u. compl. Anzüge, 25 Mr. Paletostoff 1 Piano, ca. 2000 Cigaretten, ca. 40 Pfd. Tabak, 1 Laden-einrichtung 1 Nähmaschine und eine große Partie gute Möbel.
Merseburg, den 19. Dezember 1894.
Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Zwangsvorsteigerung.
Donnerstag d. 20. Dechr. ex. von vormittags 9 Uhr ab, werde ich im Casino hiersebst
1 Spiegelstank, 1 Washkommode und ca. 1 Ctr. Stärke,
demnach um 11 Uhr
1 Piano
Öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Merseburg, den 18. Dezember 1894.
Meyer, Gerichtsvollzieher.

Einige dreißig Ctr. Sen
verkauft
Gärtner Grubelns, Bürgergarten.
Eine Wohnung zu 20 oder 30 Zst., für eine Familie mit Kindern, zu vermieten. Zu erfragen
Steinstraße 2.

Ein freundlich möblirtes Zimmer
ist sofort zu vermieten
Steinstraße 6. 2 Treppen, I.
Ein Logis zu vermieten
Sand Nr. 23.
Eine Wohnung zu vermieten
Britische Str. 2.
Eine Wohnung, 3 St., 3 K., Küche, 2 Keller und Wasserleitung, ist zu vermieten und 1. April 1895 zu beziehen
Steinstraße 4.
Das Nähere im **Hinterhaus.**

Adress- und Visitenkarten
in eleganter und geschmackvoller Ausführung fertigt schnell und sauber
Th. Kössner, Delgrube 5.

Darmhandlung
von
Karl Winkler, Schlachthof Merseburg.
empfehle ich sehr gut assortirtes Lager von **ce. nosenzen** und **trauenen Därmen**, auch **Pfeiler**, im Ganzen und Einzelnen bei billiger Preisstellung.
Ein junger, gelber Berger erlaufen, wieder **erhält** Wohnung.
Wahlstr. zur gr. Ende.

**Chocolade und Cacao,
Marzipan und Dessert,
Christbaum-Confect**
in großer Auswahl,
Christbaum-Gebäd
von märkern Teig, à Pfd. 80 Pf.

Honigkuchen
von Fried. David Söhne, Halle,
empfehl.

**Ernst Schurig jun.,
Dom 5.**

Tilzschuhe,
in allen gängbaren Größen, empfiehlt billigst
**W. Große, Schuhmachermstr.,
Breitestr. 5.**

**Billigste emailirte
Wirthschafts-Artikel,
desgl. Kinderspielzeug**
ist angekommen bei
H. Becher, Schmalestr. 29.

**Die Parfümerie-Handlung
von
C. Scherr**

empfehl. ihr sortirtes Lager in
Toilette-Artikeln.

**Christbäume
sowie Tannenzweige**
zur Decoration für Vereine sind billig zu ver-
kaufen bei
**K. Pieritz,
Steinstraße 6.**

**Nähmaschinen,
Patent Weiskala und Singer,**
best- und leistungsfähigste Maschine, schnellster,
geräuschloser Gang, feinste Stichbildung, größte
Fauerb-Prüfung, elegante Ausstattung, trocken
ein und werden fast alle (nach der Verpackung)
am selben Tage verkauft. Neue Sendung traf
gefern ein.

Unter-Fahrräder
mit Vorkreuzen, Pneumatis und Automatic,
sowie **Damen-Rad** in farbiger Emaille,
von bestem Weibstahl, reellste Fabrik-
kat, habe großes Lager und stelle wegen meiner
Concurrenz billige Preise.

O. Erdmann,
Nähmaschinen- und Fahrrad-Handlung,
Sachsenstraße Nr. 4.
Empfehle mich dem geehrten Publikum der
Vorstadt Altenburg zur prompten Ausführung
von **Schlosserarbeiten.**
Bestellungen nimmt entgegen Herr Sattler-
meister **Weit, Unterolmburg 7.**
**F. Neumann,
Schlosserei.**

Den Rest von
**Spielwerken
und Spieldosen**

geben äußerst **billig** ab.
Spieldosen zum Drehen 2 Mk.
selbstspielend, 6, 9, 12, 15 Mk.
Orphenon, Drehholz, incl. 10 Notenscheiben
7 Mk. 50 Pf.
Orphenon, selbstspielend, mit 10 Notenscheiben
16 Mk.
Symphonion, Drehholz, 7 Mk.
selbstspielend, 15, 18, 20 Mk.
Notenscheiben à 30 Pf.
Polyphon, selbstspielend, ff. Polständerkasten,
mit 10 Notenscheiben 30 Mk.
**Paul Hoffmann,
Uhrmacher.**

Heringe.
Feinste Salat- sowie Tafelheringe in
nar feinsten Marke empfiehlt die Bieringband-
lung von **H. Schröpfer.**
Stand am Marktplatz

Ballschuhe
in größter Auswahl empfiehlt
R. Schmidt, Seitenbeutel 2.

Zur Weihnachts-Bescheerung
empfehle für Confirmanden **Knaben- und Mädchen-Stiefeln**
und **Schuhe** in allen Größen, dauerhaft und äußerst billig, sowie
**Stiefelkappen, Stiefeln, Halbshuhe, Turnshuhe, Ball-
shuhe, Gamsshuhe, Pantoffeln u. s. w. — Billige Preise.**
Einen **hohen Schuhs** für Frauen und Kinder zu jedem an-
nehmbaren Preise. Hochachtung
Delgrube 3. C. Genthe. Delgrube 3.

Wohnungs-Wechsel.
Den hochgeehrten Herrschaften die ganz
ergebene Anzeige, daß sich meine Wohnung
von jetzt ab
Delgrube Nr. 4
befindet.
**Franz Jauckus,
Lohnkellner.**

Soalfelder Geldlotterie.
Haupttreffer 30 000 Mk.
Loose à 3 Mk. gültig für 3 Ziehungen
empfehl.
**F. Neumann,
Klobitzaner Straße 8.**

Ballschuhe,
sowie alle Arten **Schuhwaaren** offerirt
in jedem Genre preiswerth
**W. Große, Schuhmachermstr.,
Breitestr. 5.**

**J. Leidel,
Oberbreitestr. 18,**
empfehl. bei billiger Preisberechnung:
**selbstgeferigte Herrenwesten,
Knabenwesten, Strickjacken,
Unterhosen, Handschuhe,
Strümpfe, Strickgarn u. dergl.,
Puppenwagen, Papierkörbe,
Arbeitsständer, Hand-, Wasch-
und Trankkörbe, Wäschepuffs,
Korbstühle für Erwachsene und Kinder.**
NB. Alle Puppenwagen werden moder-
nisiert.

**Weiße und weiße Bordeaux-
Weine,
Rhein- und Mosel-Weine,
Tokayer und spanische Weine,
Heidelbeerwein,
Apfelwein,
Cognac, Rum, Arac,
Schlühwein-Extract,
Fenchel-Essen,
ff. Caffees,
Sinesische Thees,
Chocoladen, Cacao,
Liebig's Fleischextract,
Bouillon-Capseln,
Knorr's Suppen-Einlagen,
sowie sämtliche
Bachwaaren,
als pa. bayerische Schmelz-Butter,
pa. gefasene Speise-Margarine,
Nüssen, Corinthen, Sultanin,
Mandeln, Vanille, Citronen,
Sitzonad, Vanillin und gem.
Zucker, Brod- u. Federraffinae,
ferner
zum Schlachten
(bei Abnahme von 1 Rhd. and)
geh. **Majoren** Singapore-Pfeffer
à Pfd. 90 Pf.,
gefiebt **schw.** Singapore-Pfeffer
à Pfd. 70 Pf.,
gemahl. **schw.** Singapore-Pfeffer
à Pfd. 75 Pf.,
gefiebt **wh.** Singapore-Pfeffer
à Pfd. 90 Pf.,
gemahl. **wh.** Singapore-Pfeffer
à Pfd. 100 Pf.,
**Piment, Nelken, Ingwer, Zimmt,
Wacsbilliche, Salpeter**
offerirt zu sehr billigen Preisen
**Richard Schurig,
Merseburg, Oberbreitestr. 4.****

Hasen,
frisch geschossen,
à Stück ohne Klein 2,75 Mk.,
mit 3,00
à **Neu-Hüden** à Pfd. 1,50,
à **Neulen** à " 1,00,
à **Blättchen** à " 0,75
empfehl.
E. Wolf.

**Rattenfog
(E. Müschel-Göthen)**
Es das anerkannt einzig bewährte Mittel **Ratten**
und **Mäuse** schnell und sicher zu tödnen, ohne für
Menschen, Thiere und Vögellich zu sein.
Bottle à 50 Pf. und 1 Mk.
Oscar Leberl, Burgstraße Nr. 16.
**Dresdener und Thüringer Gänse,
Puter und Unterhennen,
Enten,
Suppenhühner,
Tauben,
Hafen, ganz und getheilt,
Gänse (ausgeweidet), viertel, halbe
und ganze,
Gänsefleisch und Blut**
empfehl.
**Marie Grunow,
Sand Nr. 14.**

Für Schuhmacher!
Reinhalten, Abfälle, zu neuen u. Halb-
schuhen versch. Größe, 10 Rhd. Best. für
Mk. 5,50, Spalten für Tischschuhe 10 Rhd. Mk.
3,50 geg. Nachr. **Ed. Sehmmer, Geisert.**

**Carl Baum,
Messerschmiedemeister,
Oelgrube 9,**



empfehl. eine reiche Auswahl in
Einis mit Einlagen von **Cranchir-
paaren, Butter- und Käse-
besteckes, feinen Tischmessern
und Gabeln, Obkmessern,
Frühstücksgabeln, engl. Kaffe-
messern, Knopflock-, Stik-
und Schneiderschneeren, Taschen-
u. Cigarrenschneidmesser etc.**
Auf meine Neuheiten von sämt-
lichen angeführten Gegenständen mache
ganz besonders aufmerksam. **D. O.**

Zinnspielwaaren
zum Ausschmücken von Puppen-
stuben, sowie
Zinnsoldaten
in großer übersichtlicher Auswahl. Ferner
Stammseidel
in bekannter Güte, auf Wunsch sofort
grahirt.
**Wilh. Rössner,
Zinngießmeister,
Oelgrube 7.**
Zinnene Wärmflaschen
fertigt und reparirt **d. O.**
Freitag früh empfiehlt
Kindskaldannen
Rob. Reichardt.
Freitag Donnerstag
Schlachtefest
F. Dahn.

Hugo Jahn, Merseburg
empfehl. zu Weihnachten
Uhren
in großer Auswahl zu
billigen Preisen.
Taschenuhren in Nickel
und Silber von 6,50,
8, 12 Mk. an.
Silberne Herrenuhren
mit Goldrand mit u.
ohne Schlüsselanzug v.
15, 17, 20 Mk. an.
Silberne Frauenuhren
von 23 bis 40 Mk.
Silberne Damenuhren
von 15, 17, 20 Mk. an.
Goldene Damenuhren
von 22, 26 bis 60 Mk.
Goldene Herrenuhren
von 55 bis 150 Mk.

Regulatoren von 11, 14, 18 bis 50 Mk.
Wektoren von 2,50 Mk. an.
Rufuhrn
**Rufuhrn mit Wachtel,
Wanduhren.**
Uhrketten
für Damen und Herren in sehr großer Aus-
wahl.
Billigste Reparatur-Werkstatt.
**An der Stadtkirche,
im Hause des Conditors Eberl Nachf.**

Unübertroffen!
als Schönheitsmittel und zur Haarpflege,
zur Bedeckung von Wunden und in der
Kinderstube
Lanolin Toiletts- Lanolin
der Lanolin-Fabrik, Martialkenfelde b. Berlin.
Nur echt mit **LANOLIN**
Schutzmarke
"Pflöckling"
zu haben in
Zinnbüchsen à 20 und
à 40 Pf. in Glasbotteln
à 20 und
à 40 Pf.
in der **Dam-Apothek**, in den Drogerien
von **Wih. Kieselich** und **Paul Berger.**

**Gustav-Adolf-Spiel
in Merseburg.**
Zu der letzten Vorstellung am **Donners-
tag** sollen die Siege auf dem 11. Range numme-
riert und in Folge dessen auch **unameritete
Eintrittskarten** zu diesem Range ausgeben
werden. Die Ausgabe dieser Karten erfolgt
nur bei den Herren **Stollberg** und **Schulze**;
die Eintrittskarten zum 11. und 12. Range sind
an den sämtlichen 4 Verkaufsstellen zu haben.
Des Comite.

**Geflügelzüchter-
Verein.**
Freitag den 21.
Febr., abends 8 1/2
Uhr, im **Gotteshof** zum
goldenen Hahn.
Gelbert.

Restaurant Hospitalgarten.
Freitag
Karpfen blau.
Augarten.
Freitag den 21. d. M.

Schlachtefest.
Freitag 10 Uhr Weisfleisch, abends 8 Uhr
und frische Buch, wozu freundlich einladet
Ed. Laase.

Rollschuh-Club.
Heute Abend **Übungsstunde.**
Zur Zufriedenheit.
Freitag **Schlachtefest**
R. Andols.

Andols's Restauration.
Morgen Freitag **Schlachtefest.**
Babel's Restauration.
Morgen Freitag **Schlachtefest.**

Hofflichchen.
Heute Donnerstag Abend **Schuhsochen.**

Ein ordentlicher Hausdiener
mit guten Zeugnissen wird zum 1. Januar
angenommen im
Hotel zum halben Hund.

Die mir bekannte Person, die Freitag den
14. d. M. meinen **Hund (Fogterrie)** mit
fortgelockt hat, fordere ich auf, den Hund so-
fort abzugeben. Vor Anlauf wird gewarnt.
R. Kuchjand, Wagnerstraße 2.

Correspondent.

Erscheint: Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr. wöchentlichste Ausgabe Nr. 5. Telefonnummern Nr. 4.

Wöchentliche Beilage: Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. 1 Mark 20 Pfg. durch den Herunterträger. 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 250.

Donnerstag den 20. Dezember.

1894.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar 1895 beginnt ein neues Abonnement auf den

Merseburger Correspondent.

Wir laden hierzu ergebenst ein und bitten namentlich unsere auswärtigen Leser, ihre Bestellungen rechtzeitig aufzugeben, damit in der regelmäßigen Zusendung des Blattes keine Unterbrechung eintritt und neu eintretenden Abonnenten die ersten Nummern des Quartals pünktlich zugesandt werden können.

Der billige Abonnementspreis, sowie die Reichhaltigkeit des Inhalts, der durch das „Illustrirte Sonntagsblatt“ und die gleichfalls wöchentlich erscheinende „Landwirthschaftliche und Handelsbeilage“ nach verschiedenen Richtungen hin wesentlich ergänzt wird, haben dem „Correspondent“ im Laufe der verf. Jahre einen über Erwarten großen Leserkreis zugeführt und dürfen wir hoffen, daß sich derselbe bei unserm Bemühen, den steigenden Anforderungen nach Möglichkeit gerecht zu werden, auch weiterhin vermehren wird.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt wie bisher 1 Mk. 25 Pfg. beim Bezug durch die Post (exklusive Bestellgeld), 1 Mk. 20 Pfg. beim Colporteur und 1 Mk. bei unsern Abholstellen.

Alle Postanstalten und Postboten, unsere Colporteurs und Ausbehalter, sowie die Expedition nehmen Bestellungen auf den „Correspondent“ gern entgegen.

Mit Hochachtung
Redaction und Expedition.

Die erste Lesung der Umsturzvorlage

Hat am Montag einen überraschenden Verlauf genommen. Nach dem Vortrage des Staatssecretärs im Reichsjustizamt mußte die Verhandlung wegen Beschlussunfähigkeit des Hauses bis nach Neujahr ausgesetzt werden. Präsident v. Levekov bezeichnete diesen Vorgang als einen „beschämenden“ und in gestrigen Zeitungen wird ihm sogar die Absicht zugeschrieben, sein schweres Amt niederzulegen. Dazu ist gar kein Anlaß. Der Präsident ist jedenfalls unschuldig daran, daß der Reichstag die Absicht, auch die erste Beratung der Umsturzvorlage vor Weihnachten zu erledigen, nicht durchgeführt hat. Der Reichstag ist erkrankungsartig nur in Ausnahmefällen über den 15. Dezember hinaus zusammenzukommen, schon wegen der Nähe des Weihnachtsfestes. Lediglich aus äußeren Gründen, wie wir annehmen, hat Herr v. Levekov sich am Schlusse der Sonnabend-Sitzung geweigert, den Reichstag in die Ferien zu entlassen, wahrscheinlich ist er selbst nicht darüber im Zweifel gewesen, daß die Anberaumung der Montags-Sitzung erfolglos bleiben werde. Ohne diesen Fehler wäre es zu dem beschämenden Vorgang am Montag nicht gekommen. Es lag doch auf der Hand, daß die Regierung, wenn ihr die Beratung der Umsturzvorlage so dringlich erschien, auf die Beifügung aus ihrerseits hätte Rücksicht nehmen müssen. Für so nahe kann man die Minister doch nicht halten, daß sie geglaubt haben sollten, der Reichstag werde den Antrag des Staatsanwalts, der doch ein Stoß in's Herz der Unabgeschlossenheit des Reichstags war, im Eandumdrehen erledigen. Dazu kam, daß der Staatssecretär Graf

Bosadowsty es so eilig hatte, die Zunderfeuerinterpellation zu beantworten und die Rechte des Reichstags durch sein agrarisches Glaubensbekenntnis zu erschren. So gingen für die Umsturzvorlage zwei Sitzungstage verloren. Ein erheblicher Theil der 335 Mitglieder, welche am 5. Dezember zur Eröffnung der Session erschienen sind, war schon bei der Etatsdebatte nicht mehr anwesend. An der namentlichen Abstimmung über den Antrag des Staatsanwalts in der Sonnabend-Sitzung haben nur noch 226 Mitglieder theilgenommen. Aber schon bei der Abstimmung über die Geschäftsordnungsfrage, ob am Montag noch eine Sitzung stattfinden soll, stellte sich die Beschlussunfähigkeit heraus; er waren nur 197 (anstatt 199) Mitglieder anwesend und davon waren 96 für die eilfertige Vertagung. Mit den Sozialdemokraten, die mit den üblichen Redewendungen die Verzögerung des Hauses herbeiführten, redeten wir nicht; sie benutzten die Sachlage, um die Vertagung eines Gesetzes zu verschleppen, welches sie bis auf's Neue zu bekämpfen entschlossen sind. In der That ergab die Zählung so auch das Fehlen von 41 Mitgliedern, obgleich das Bureau, welches von der Absicht des Abg. Singer unterrichtet war, die anberathungsfähige Rede des Staatssecretärs benutzte, alle irgend erreichbaren Mitglieder herbeizurufen. Wie sich die in der Sitzung anwesenden Mitglieder auf die einzelnen Parteien vertheilten, wird noch festgestellt werden und wird man dann ja auch sehen, ob an der sog. „Obstructionstaktik“, von der die „Nat.-Ztg.“ spricht, die Parteien die Schuld tragen, die Gegner der Vorlage sind. Wären die mehr oder weniger bedingungslosen Freunde der Vorlage zur Hand gewesen, so war die Beschlussfähigkeit des Reichstags gesichert. Der beschämende Vorgang am Montag beweist demnach, daß auch auf der rechten Seite des Hauses nur eine sehr mäßige Begeisterung für die Vorlage vorhanden ist. Sehr zutreffend schreibt selbst ein rechtsnational-liberales Blatt: „Welch ein Umsturz in der Reichsdebatte. Dieser Umsturz ist

schmach. Herr Nieberding hat sich darauf beschränkt, die Nothwendigkeit der Vorlage durch Anführungen aus der anarchischen Presse zu beweisen und dabei sogar die todt „Freiheit“ wieder auferstehen lassen. Hat er nicht erwogen, daß wenn es gelingt, der innerhalb der deutschen Grenzspähle erscheinenden Presse ein gewisses Maß der Selbstüberhebung aufzuzwingen, die Anarchisten sowohl wie die Sozialdemokraten sich erst recht darauf verlegen würden, maßlose Preherzeugnisse im Anstade herstellen und nach Deutschland einschmuggeln zu lassen? Herr Nieberding hat ferner versichert, es handle sich nicht um ein „verkapptes Sozialistengesetz“; die Vorlage richte sich nicht gegen die Sozialdemokratie, sondern gegen verbrecherische Ausschreitungen, von welcher Seite sie auch kommen mögen. Weshalb hat er darauf verzichtet, aus der Presse anderer Parteien die speziellen Fälle anzuführen, in denen die bestehenden Strafgesetze versagt haben? Er hat ferner zu Gunsten der Vorlage zu wirken gekämpft mit der Erklärung, wenn der Reichstag die Vorlage ablehne, so müsse man es entweder auf den Ausbruch von Gewaltthätigkeiten ankommen lassen oder wieder, wie im Jahre 1878 ein Ausnahmengesetz einführen. Daß auf die Zustimmung des Reichstags — dieses oder eines anderen — zu einem Ausnahmengesetz erst recht keine Aussicht ist, kann auch der Regierung nicht entgehen. Herr Nieberding hat die Vorlage so gut als möglich vertreten; aber die Begründung beweist nur, daß der Gesetzentwurf einer sehr eingehenden und vorsichtigen Prüfung bedarf und daß gar kein Anlaß vorliegt, die Beratung über's Neue zu brechen.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. In einer Versammlung von Arbeitslosen zu Wien, die von ungefähr 2000 Personen besucht war, und in der mehrere Redner unter Angabe hoher Ziffern von Wiener Arbeitslosen das Recht der Arbeitslosen proclamierten und die Vorbereitung eines all-einen Streiks befürworteten, wurden durch zwei Redner, sogenannte Unabhängige, kühnliche Anreden herbeigeführt, indem letztere zur Revolution Anarchie aufforderten. Der Vertreter der Sammlung an. Schließlich wurden jene Redner durch stürmischen Beifall der Versammlung nach Erredem gehindert und die Versammlung nach Aufforderung an die Arbeitslosen, den Einrichtungen der Unabhängigen nicht Gehör zu schenken, ruhig geschlossen. Eine vor dem Verordnungsamt geplante Straßendemonstration wurde der Wache verhindert und die Menge, welche fortwährend rufen: „Hoch die Arbeit!“ „Hoch das Wahrecht!“ wegzog, von der Wache ohne ernstern Zwischenfall zerstreut. — Der kaiserliche Ministerpräsident Dr. Beckers hat sich im Laufe dieser Woche nach Wien, um König über die innere Lage Bericht zu erstatten, anvertrichteten Kreisen werden aus diesem Anlaß die aktuelle politische Entscheidungen erwartet. **Ungarnien.** Die Ministerkrisis wird als durchaus harmlos und lediglich vorübergehend hingestellt. Nach einer Meldung der „Pol. Ztg.“ aus Sofia überreichte der Ministerpräsident am Montag Vormittag dem Fürsten Ferdinand Demission des Kabinetts, welche angenommen wurde. Fürst Ferdinand betraute das Kabinet mit Fortführung der Geschäfte. Allseitig wurde erwartet, die Demission habe nur den Zweck, die Regierung, welche sich nunmehr konstituir hat, Gelegenheit zu geben, sich auszusprechen. In dem Sinne wird die Sache in der offiziellen „Agence Balcanique“ dargestellt. — Daß das Gange nur den Zweck hat, die paar liberalen Mitglieder aus dem Kabinet herauszugraulen, wird in diesen offiziellen Auslassungen wohlweislich verschwiegen. **Rußland.** General Gurko ist, wie man

